Lorenz. Es geschieht nicht alle Tage. — Bey mir ists schon so: heut Henneln, Morgen Erdäpfeln, übermorgen ein geselchtes Fleisch, den vierten Tag eine saure Milchsupp und einen fetten Sterz dazu. — Alle Tage was frisches sagt unser junger Kornet; drum sucht er auch alle Häuser ab, um alle Tage ein anderes Mädel zu haben. — Du Annamarie; jetzt sag ich dirs zum letztenmal: der junge Kornet darf nicht mehr in mein Haus kommen.

Annam. Nicht mehr? — Aber lieber Bruder, denk nur daß der Herr Obrist sein Vetter ist.

Lorenz. Und wenn er Vetter vom General Schwerin wäre, so kommt er mir nicht mehr ins Haus; ich weiß schon das ich dir ins Herz greife, wenn ich so was sag, weil —

Annam. Was, weil? —

Lorenz. Weil du selbst eine Soldatenfrau werden willst.

Annam. War unser Vater nicht selbst Soldat?

Lorenz. Ist aber als Bauer gestorben. — Kurz ich hätt dich vor Gescheidter gehalten, als daß du dich mit einem Menschen einlast, der alle Stund nicht weiß, wenn er abmarschieren muß.

Annam. Wann er abmarschirt, so marschier ich halt auch mit.

Digitized by Google

Lorenz, Und wenn er dein Vermögen durchschlagen hat, und ihr beide nichts mehr habt?

Annam. So werden wir doch nicht verhungern; im Lager giebts immer was zu verdienen.

Lorenz. Machst eine Marquetänderin, und handelst mit Knoblauch und Brandwein?

Annam. Was es halt giebt.

Lorenz. Annamarie! Du wirst noch einmal an mich denken. — Doch du bist Frau über dein Geld, kannst machen was du willst. — Schuldig bin ich dir nichts, den Hof von deinem Mann hab dir nausbezahlt; ich wünsch daß mein Geld dir Seegen bringen möcht.

Annam. Wenn du das Geld mit Recht erworben hast, so kanns mir nicht fehlen.

Lorenz. (betroffen) Mit Recht? — Glaubst du etwann ich habs gestohlen?

Annam. Ich will just nicht sagen daß dus gestohlen hast, aber alle Bauern wundern sich, wie du auf einmal zu so viel Geld kommen bist.

Lorenz. Sie wundeen sich? Nu mit der Zeit solls die ganze Welt erfahren.— Genug, ich hab mir nichts vorzuwerfen.

Annam Ich wünsch es, und glaub es.

Lorenz. Glaub du nur daß dein Bruder ein ehrlicher Mann ist, hernach wirst du so weit nicht gefehlt haben. — Jetzt mach das wir bald essen können. Wer hat den Brief vom Offizier.

Digitized by Google

Berger (hat den Brief in der Hand und schwäzt mit Kätchen.)

Lorenz. Ich sag, wer den Brief hat? He! Herr Hausſekretär, er wird doch meine Tochter nicht schon das Rechnen lehren.

Berger. Wir sprachen eben von der Zeichnung.

Kätchen. Lieber Vater, ich hab ihn eben gefragt, was er leichter mahlen kann: Baum, Häuſer oder Figuren.

Lorenz. Das iſt eine kurioſe Frage!

Neunter Auftritt.

Vorige, Schneeberg.

Schneeberg. (hat ein großes Meſſer und ein Stück Brod in der Hand!) Aber mein Gott! wird denn heute nimmer Mittag? mir thut der Magen abſcheulich wehe.

Berger. Iſt das nicht — ?

Lorenz. Der Sohn von ihrem Bruder.

Schneeb. Annamarie gieb ſie mir einen Butter aufs Brod.

Annam. Gleich Herr Baron, gleich.

Lorenz. Geh Kätchen, trag dem Herrn ſeinen Pack hinein.

Berger. Nicht doch, das geb ich nicht zu.

Digitized by Google

Kätchen. Gieb den her, ich trag ihn recht gern. (sie nimmt den Pack in die eine Hand, mit der andern faßt er Berger.) Komm der Herr nur mit mir, jezt wirds gleich wieder freundlich werden, weil noch ein Mannsbild ins Haus kommt. (sie singt und will abhüpfen mit ihm.)

Lorenz. He Kätel, denk doch nur, das der Herr müd seyn wird.

Kätchen. Lieber Vater, er ist ja noch jung. (ab mit ihm.)

Zehnter Auftritt.

Vorige, ohne Kätchen und Berger.

Lorenz. Mach Schwester, mach, daß die Sache weiter geht.

Annam. Nu, nu, nu! Ich kanns ja auch nicht über die Knie abbrechen.

Lorenz. Wenn du eine Soldatenfrau werden willst, so mußt du um vieles flinker werden, sonst kriegst du mehr Prügel als Komißbrod. (will gehen)

Eilfter Auftrit.

Vorige, Kornet.

Kornet. (lauft auf die Annamarie zu) Nu Frau Annamarie, wie steht es mit meinem Brief? Hat Kätchen ihn erhalten?

Digitized by Google

Anna w. (winkt ihm)

Kornet. Aha, der Festungskommendant auch da? Nu wie gehts du alter Papa? wohlauf? gesund?

Lorenz. Dem Himmel sey Dank! recht wohl!

Kornet. Und das liebe Kätchen? —

Lorenz. Ist vielleicht just am Schreibtisch, und beantwortet ihren Brief.

Kornet. Brief? — A ja doch, wo ich schrieb, daß sie so einen rechtschaffenen Vater hat?

Lorenz. Ja! ja! so glaub ich wars, wenn ich nicht irre.

Kornet. Und wo ich meldete, daß ich wünschte, daß sie einen eben so tugendhaften Mann, als ihr Vater, bekommen möchte, nicht wahr?

Lorenz. Gar so pünktlich hat sie mir nicht alles gesagt, aber der Brief soll ausserordentlich freundschaftlich für meine Tochter seyn.

Kornet. Lieber Papa, wer wird auch einem so schönen Kinde nicht alles Glück wünschen! Und wenn ich etwas dazu beytragen kann —

Lorenz. Bin's überzeugt. — Wenn man so ein gemeines Mädel, als meine Tochter ist, gleich Anfangs unter die Regimentsmusikanten bringen will, was wird erst nicht werden, wenn sie schon eine Zeit gedient hat? — der Teufel! sie kanns noch bis zur Generalin bringen.

Kornet. (stutzt) Lieber Freund — das war —

Lorenz. Ein wohlgemeinter Vorschlag. — Lassen sie's indessen gut seyn, Herr Kornet. — Jetzt muß Kätchen erst abwarten, was ihr grausamer, tyrannischer und gallsüchtiger Vater dazu sagt. — Unterdessen wünsch ich einen guten Appetit zur Mittagssuppe. (ab)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Lorenz.

Kornet. (nach einer Pause) Ein ziemlich dreister Kerl der Bauer — aber er spricht mit Wahrheit. — Frau Annamarie, wer belehrte den alten so pünktlich von meinem Brief?

Annam. Herr Kornet, ich will sterben, wenn ich nur eine Sylbe von dem ganzen Gewäsche versteh.

Kornet. Hat sie denn von Harter den Brief, so ich an Kätchen schrieb, nicht bekommen?

Annam. Ich hab weder Brief noch Hartern gesehen.

Kornet. (stampft mit dem Fuß, lauft auf und ab) Donnerwetter!

Digitized by Google

Schneeb. (der unterdessen eine gelbe Rube gefunden, und selbe zu seinem Brod ißt) Aha, der Harter ist der Brieftrager, das muß ich mir merken.

Annam. Ueberhaupt ist heute Monsieur Harter so stolz und so trotzig gegen mich, daß ich bald glaub, er ist meiner schon überdrüßig.

Schneeb. Laß sie es gut seyn, Frau Annamarie! wenn Harter sie nicht mehr mag, nachher bin ich erst bey der Hand, nachher soll sie erst sehen, wie lieb ich sie hab. — Ich muß ihr nur sagen, daß ich nicht krank bin, es fehlt mir auch nichts auf der Brust; ich bin nur so gern um sie. — In der Stadt muß ich noch in die Schul gehen, muß Tanzen, Fechten, Reiten lernen. — Da bey euch kann ich spatzieren gehen, wie ich will — ich kann essen, was ich will — mit einem Wort: mir gefällts auf dem Lande besser als in der Stadt; und wenns nach meinem Kopf geht, so werd ich ein Bauer, und heurathe die Frau Annamarie vom Fleck weg.

Annam. Ach gehen sie, ein so reicher Herr Baron wird eine Bäurinn heurathen.

Schneeb. Die schwarze Kuhe soll mich nochmal niederschlagen, wenns nicht wahr ist. — Liebe Frau Annamarie! mich druckt die Liebe ohnehin schon lang auf dem Herzen, aber ich hab mir noch

nie getraut, es ihr zu sagen. — Itzt bin ich erst froh, daß es einmal raus ist. — Sie ist also auch in mich verliebt?

Annam. Das will ich zu einer Zeit beantworten, wenn wir allein sind.

Schneeb. Aber nur bald, liebe Frau Annamarie! sonst verbrenn ich noch vor lauter Liebe.

Kornet. (der die ganze Zeit auf und ab gegangen ist) Wenn Harter mit meinem Brief einen dummen Streich begangen hat, so laß ich ihm, so wahr ich Kavalier bin, 25 geben.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, dazu Harter.

Harter. Herr Kornet! ihr Onkel, der Herr Obrist. —

Kornet. Was scherrt mich mein Onkel, der Obrist! — Ich will wissen, wo mein Brief ist.

Harter. Den hab ich noch nicht abgegeben.

Kornet. Wo ist er also?

Harter. Hier in meiner Tasche. (er sucht, spricht aber immer fort) Aber hören sie nur den verdammten Streich! Ihr Herr Onkel ist bestohlen, die halbe Regimentskasse ist ausgeleert, er schätzt den Verlust bey 20000 fl. (sucht immer)

Digitized by Google

Kornet. Was scherrt mich die Regimentskasse! An meinem Brief ist mehr gelegen.

Harter. Wo hab ich doch den verdammten Brief hingebracht — Ihr Herr Onkel lärmt und donnert im Schloß und im ganzen Dorf herum, daß alles zittert und bebt.

Kornet. Meinen Brief, sag ich, verfluchter Schwäzer.

Harter. Den hab ich verloren.

Kornet. Merk dirs, Kerl! Morgen hast du deine 25. (läuft ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, ohne Kornet.

Harter. (sieht ihm nach) 25 Lerchen, aber keine Prügeln! (brennt seine Pfeife an) Hartern prügelt man so leicht nicht. — Harter versteht den Dienst und damit Punktum!

Annam. Nu, Harter! verdien ich keinen freundlichen Gruß?

Schneeb. (giebt ihr die grüne Waare ins Vortuch) So, jetzt sind wir fertig. — Die zwey Häupter will ich tragen. (er nimmt sie unter beyde Arme.)

Harter. (vor sich) So hat das Donnerwetter den dummen Kerl überall, wo sie geht und steht.

Digitized by Google

Schneeb. Ich bitte sie um alles in der Welt, Frau Annamarie, sprich sie doch mit dem Menschen nichts mehr; er stinkt ja von Tobaksrauch wie eine alte Rauchpfanne.

Annam. Herr Harter, ich frag zum leztenmahl, ob ich keinen Gruß verdient habe?

Harter. Und ich frage, ob der Tölpel noch oft in ihrer Gesellschaft seyn wird?

Schneeb. Was? ich ein Tölpel? einen jungen Herrn einen Tölpel heißen? — wär nur mein Papa da, der würd' es ihm schon sagen.

Harter. Sein Papa ist ein geiziger Filz so viel ich aus allem höre.

Schneeb. Und er ist —

Harter. Was bin ich?

Schneeb. (besinnt sich) Ein gemeiner Reuter.

Harter. Bin ich darum beschimpft wenn ich ein gemeiner Reuter bin?

Annam. Herr Harter!

Schneeb. Er ist halt ein gemeiner Reuter.

Harter. Und er ist ein vornehmer Strohkopf.

Schneeb. Bin gleichwohl mehr als ein gemeiner Reuter schlecht weg, der nach dem Stall riecht.

Harter. Dafür muß ich dir deine ansehnlichen Ohren in die Länge ziehn (nimmt ihn bey den Ohren, zieht in bald rück- bald vorwärts)

Schneeb. Nur zu, ich rühre mich nicht — da steh ich — reiß er mir den Kopf weg — ich sag kein Wort.

Harter. (immer fort) Willst du noch einmal schimpfen?

Schneeb. Papa!

Annam. Harter!

Harter. Ist es eine Schande, ein gemeiner Reuter zu seyn?

Schneeb. Papa!

Annam. Harter!

Harter. Ich frage, ob es eine Schande ist, dem König und dem Vaterland zu dienen?

Schneeb. Nein sag ich! so laß er nur einmal aus.

Harter. Merk er sich das, und wag' ers ja in seinem Leben nicht wieder diesen Rock zu beschimpfen. — Annamarie, liebst du mich?

Annam. Nu freylich; — du abscheulicher wilder Mann — wenn du mirs auch einmahl so machst —

Harter. Kommt Zeit kommt Rath — Ich richte mich nach dem Wetter (führt sie am Arm ins Haus)

Fünzehnter Auftritt.

Schneeberg allein.

Schneeb. Der Teufels Kerl hat mich gerissen, ich glaube, meine Ohren sind um zwey

Spannen länger geworden. — Fang einer nur mit einem so niedrigen Pöbel an, hernach weis man schon, wie viel es geschlagen hat. — (ißt wider an seiner Rübe) Jezt können sie ihr Kraut selber hinein tragen.

Sechzehnter Auftritt.

Dazu auch Schneeberg,

(reisenmäßig angezogen, dennoch muß der Geiz hervorstechen, vor ihm läuft ein kleiner Bauernbub her)

Bub. Da, gnädiger Herr, wohnt der Bauer Lorenz.

A. Schneeb. Er nennt sich Frisch?

Bub. Ganz recht, der reiche Frisch.

A. Schneeb. Du bist ja ein ganz schöner Knabe.

Bub. wär ich lieber nicht so arm und weniger schön.

A. Schneeb. Du bist arm? — da muß ich dir ja wohl was schenken — wart ein wenig — du bist ja beinahe hundert Schritte mit mir gelaufen.

Bub. Gnädiger Herr, eine halbe Stunde ists bis zu meinen Schaafen.

A. Schneeb. Eine ganze halbe Stunde? — da muß ich dir deine Mühe belohnen. — da hast du einen halben Kreuzer; sey aber sparsam, das Geld wächst nicht auf den Bäumen.

Digitized by Google

Bub. (vor sich) Einen halben Kreuzer? — und eine halbe Stunde bin ich mit gelaufen. — hab mirs gleich eingebildet, daß nicht viel hinter ihm seyn mag, weil er mit seiner Perüken zu Fuß geht. (ab)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige, ohne den Bub.

A. Schneeb. Der Bube kennt sich vor Freude nicht, über das unerwartete Glück. — Nun muß ich meinen Sohn überraschen — doch was seh ich — ist das nicht — Bernhartl!

J. Schneeb. (der immer gesessen ohne Jemanden zu gewahren.) Wer ist denn da?

A. Schneeb. (mit ausgestreckten Armen.) Bernhartl!

J. Schneeb. (hat eine halbe Rübe im Mund sagt.) Papa! (so umarmen sie sich.)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Obrist, einige Reiter.

Obrist. (noch von innen.) Mord Batallion! mir mein Geld zu stehlen? aber bekomm ich den Dieb, so laß ich ihn wahrhaftig bein Füßen aufhängen, und dann zu Tode zappeln.

Digitized by Google

A. Schneeb. Was ist denn das?

J. Schneeb. Dem Obrist haben sie all sein Geld gestohlen.

A. Schneeb. Das Geld gestohlen? — Giebt es Diebe hier im Dorfe? — Dann brech ich noch heute auf. — Du lieber Gott, wenn mir das passirte ich stürzte mich ins Wasser.

Obrist. (im Herausgehen.) Auf, ihr Kerls! sizt auf, Recognoscirt alle Strassen durch — die Lumpenwaar kann nicht weit seyn — ich sah da vorhin aus meinem Fenster so einen alten Kerl das Dorf durchkeuchen — kurz, alles was euch verdächtig ist, das arretirt — alt oder jung — halt, da seh ich so einen alten verdächtigen Gaudieb — greift an — arretirt — Kerl, wo ist das Geld? (er ergreift den Schneeberg.)

A. Schneeb. Herr ich bin selbst bey Geld, brauche nicht zu stehlen.

Obrist. Aha, da fühl ich ja Geld genug (er fühlt das Gepäck, das der alte Schneeberg unterm Arm hat.) Ich hab ihn schon! — fort — werft ihn in die Eisen.

J. Schneeb. Aber das ist ja mein Papa!

Obrist. Fort! alles fort!

A. Schneeb. Herr Obrist —

Obrist. Fort sag ich, fort! —

Alle Reiter. Marsch!

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

(Das Theater ist das Bauernzimmer wie im ersten Aufzug. In der Mitte steht ein grosser Tisch, welcher auf sechs Personen, ländlich aber reinlich, gedeckt ist. Ein sehr grosser Laib Brod liegt auf dem Tisch: auf der andern Seite des Tisches steht ein großer Weinkrug und sechs Weingläßer.

Erster Auftritt.

Lorenz. (geht auf und ab, zieht eine große silberne Uhr heraus.) Nu, da haben wirs, schon bald drey Uhr, und kein Mensch denkt ans Essen. — Was giebts, sie sind alle dem alten Dieb nachgelaufen? — ruft Annamarie — Kätchen — Hansl —! das ist eine Wirthschaft: — Auf die lezt ist kein Mensch zu Hause geblieben.

Zweyter Auftritt.

Dazu Hansl,

(hat ein Weiberfürtuch um, mit einem grossen schwarzen Streif über die Nase.)

Hansl. Was schaft der Bauer?

Digitized by Google

Lorenz. Aber sagt mir nur, wo steckt ihr denn alle?

Hanns. Alles im ganzen Haus, bis auf mich, ist den drey Reitern nachgelaufen. — Das muß schon ein recht praktizirter Dieb seyn. —

Lorenz. Hast du gesehen wie er gestohlen hat?

Hanns. Ich nicht

Lorenz. So halt dein Maul! — Wo kommst denn du jezt her?

Hanns. Ich komm just aus der Küche!

Lorenz. Was machst denn du in der Küche?

Hanns. Die Annamarie hat mir gesagt, ich soll die Hühner indessen an Spieß braten.

Lorenz. Die Hühner braten? besieht ihn.) Du hast sie gewiß mit deiner Nasen gebraten! — wie der Kerl ausschaut! — wisch dich ab!

Hanns. (wischt sich mit den Händen ab, macht sich aber noch schwärzer, Lorenz schneidet sich indessen ein Brod ab.

Lorenz. Jezt sag du mir Hanns — aber du lieber Himmel! jezt bist du ja weit schwärzer als vorhin (besieht Hannsens Hände.) Da schau jezt her — gehst jezt gleich, und wascht deine Prazen — du wärst mir ein hübscher Koch da. (ruft ihm nach.) Hast du Seife?

Hannsel. Die hab ich nicht.

Lorenz. So wart! — Habs in meinem Leben gehört, was im Stall aufgewachsen ist, gehört nicht in die Küche. (ins Nebenzimmer ab.)

Hans. (besieht den Krug mit Wein, und riecht dazu) Ey der Henker! da wär ein Wein — und mich durstet, daß ich kaum reden kann. — Ey was, der Bauer wird mirs nicht übel nehmen — Ich trink. — (er trinkt) Ha — noch so einen Zug — nachhero kann ich schon wieder braten.

Dritter Auftritt.

Dazu Kornet mit 3 Mann Reitern, mit Unter- und Obergewehr.

Kornet. Nur herein! Wo ist der Bauer?

Hans. (der eben absetzt, und den Krug hinstellt) Wo mein Bauer ist?

Kornet. (zieht den Degen) Gott steh mir bei! Gott steh mir bey! das ist eine wahre Räuberbande. — Die Kerls schleichen schwarz und vermummt im Haus herum, wie in einer Räuberhöhle. — Marsch Kerl! in die Mitte. (schleudert ihn dem Reiter zu)

Hans. Lieber, gnädiger Herr Offizier, ich bin so unschuldig.

Kornet. Wo habt ihr das Geld meines Onkels hingeschleppt.

Hans. Aber du lieber Himmel! was denn für ein Geld?

Digitized by Google

Kornet. Das Geld so du und dein Bauer dem Obristen gestohlen.

Hansl. Mein Bauer ist ein Dieb?

Kornet. Ja, ja, ja, ein Dieb.

Hansl. Lieber gnädiger Herr, das ist das erste was ich höre. — Die Leute im Dorf wollten freilich sagen —

Kornet. Was also?

Hanns. Die Leute sagen: es ist schier nicht möglich, daß der Mann mit Rechten so reich seyn kann. — Ich aber muß es lügen, wenn ich nur ein einziges mal eine schlechte Handlung von ihm gesehen hätte. — Nu da kommt er selbst; jetzt kann der gnädige Herr gleich auf das wahre kommen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Lorenz mit einem großen Stück Seife.

Lorenz. Da Hansl, wasche dich. — Was ist denn das für ein Auftritt!

Hansl. Was wirds seyn? Wenn man bey einem Spitzbuben dient, so nimmt man die ehrlichen Kerls auch mit.

Lorenz. Hansl, ich verstehe dich nicht.

Hansl. Ey was! — nicht verstehen! — Ich hab's Anfangs auch nicht verstanden, daß der Bauer ein Dieb ist.

Digitized by Google

Lorenz; Ists um die Zeit? Herr Kornet, wer hat ihnen denn gesagt, daß ich ein Dieb bin!

Kornet. Das ganze Dorf.

Lorenz. Das wohl! — aber das ganze Dorf wird mirs doch hoffentlich ins Gesicht sagen?

Kornet. Das versteht sich. — und jetzt nur nicht lange gefragt, und Marsch, mit uns!

Lorenz. Eine einzige Frage noch — und zwar die letzte: haben sie höheren Befehl, mich fortzuführen, oder geschieht das aus ihrer eigenen Auktorität.

Kornet. Was hat er darum zu fragen? Genug, ich bin hier zu arretieren, weiter hab ich euch keine Rechenschaft zu geben.

Lorenz. Das wohl; das wohl! — Ich hab halt denkt, wenn das ganze Dorf sich an mir geirrt hätte, und sie Herr Kornet, aus Groll wegen meiner Tochter die Sache ausführten. —

Kornet. Was kümmert mich seine Tochter? Jetzt Marsch!

Lorenz. Gleich Herr Kornet; ich will nur statt meiner Schlafhaube, meinen Hut aufsetzen. — Aber wie gesagt Herr Kornet, ich wünsch daß der üble Verdacht nicht auf sie fallt; — denn ich bin der Mann, der sich von keinem Menschen auf der Welt Unrecht thun läßt, und wenn er

alle Stern vom Firmament, Sonn- und Mond auf seinem Rock trüge. — Bey mir heißts: Gieb mir meine Ehre wieder, oder ich schlag dich auf die Nasen. — Nur ein wenig warten, bin gleich wieder da. (ab)

Fünfter Auftritt.

Vorige, ohne Lorenz.

Kornet. Der Mann spricht so ruhig — so dreist — wenn er unschuldig wäre? — der Teufel! der Bauer wäre im Stande mich beim Fürsten zu verklagen, wenn mein Onkel ihm nicht hinlängliche Genugthuung gäbe. — Mir fängt an bang zu werden — hätt ich doch zuvor den Obristen befragt. — I' was kann man mir auch sagen? — Es ist fremdes Geld — Geld des Fürsten — es betrifft den Dienst — ein kleiner Wischer, oder ein paar Tage zum Profosen, das ist alles was mich treffen kann; — der Bauer mag nun schuldig oder unschuldig seyn, so muß er doch einige Tage in Arrest — unter dieser Zeit schleich ich zu meinem Herzenskätchen.

Sechzehner Auftritt.

Vorige. Kätchen.

Kätchen. Vater! Vater! der alte Herr war unschuldig. — Was sah ich? Soldaten! — und

da ist ja gar unser Hansel? — Ha Hansel, bist denn du der Dieb?

Hansel. Ich nicht, aber dein Vater!

Kätchen. Mein Vater? wie wär denn der zum Stehlen kommen?

Siebenter Auftritt.

Vorige.

(Lorenz mit seinem Huth auf dem Kopf.)

Lorenz. Da bin ich schon.

Kornet. Führ er diese beyde zum Obristen, Wachtmeister.

Wachtm. Marsch.

Lorenz. Eine kleine Geduld meine Herrn! — Sie gehen doch hoffentlich auch mit Herr Kornet?

Kornet. Was kümmert ihn das?

Lorenz. Recht viel! — Ich kann mein Haus und meine Sachen doch nicht jedem Preis geben.—. Haben sie so lang Geduld, bis meine Schwester, oder sonst Jemand kommt.

Kornet. Ist nicht seine Tochter hier!

Lorenz. Die gehört auch zu meinen Sachen, die bewacht sein müssen.

Kornet. So werd ich indessen hier bleiben.

Lorenz. Es würde ihnen nur die Zeit lang bey dem dummen Mädel.

Kornet. Dafür laß er nur mich sorgen. — Marsch Wachtmeister!

Kätchen. (weint und bittet) Herr Kornet!?

Kornet. Ich kann nicht liebes Mädchen. — Es betrift den Dienst, die Ehre meines Onkels.

Kätchen. Es ist mein Vater!

Kornet. Und wenn es mein Vater wäre, so müßt er in Arrest; — vielleicht ist er bis Morgen wieder frey. — Marsch sag ich! —

Lorenz. Kätchen, du gehst auch mit mir!

Kornet. Dazu hab ich keine Order.

Lorenz. Die Order geb ich ihr — ich bin Vater.

Kornet. Aber sein Haus?

Lorenz. Sie haben die Freundschaft, und bleiben indessen ob.

Kornet. (vor sich) Ein verdammter pfiffiger Kerl.

Lorenz. Wenn sie aber das nicht wollen, so gehen wir alle zusammen, und ich sperr indessen das Haus zu. Kommt meine Herrn; das Zusperrn, glaub ich, wird das beste seyn. (sie gehen)

Achter Auftritt.

Dazu Harter.

Harter. Wohin Herr Kornet?

Kornet. Seinen Hauswirth laß ich in Arrest nehmen, die Leute im Dorf vermuthen, daß er meinen Onkel bestohlen hat.

Harter. Herr Kornet auf ein Wort. (führt ihn auf die Seite) Einen kleinen Verzug meine Kameraden. — Lassen sie ja so geschwind als möglich den Bauern los; vielleicht brauchen wir ihn.

Kornet. Wozu den Bauern?

Harter. Wenn auch ihn nicht, aber doch sein Geld.

Kornet. Geld?

Harter. Glauben sie denn nicht, daß der Herr Obrist das Geld ersetzen muß, und das auf der Stelle? — Und nehmen sie mirs nicht übel, ihr Herr Onkel hat nichts übriges.

Kornet. Harter! du machst mir bang.

Harter. Ich will ihnen noch mehr sagen: der Herr Obrist ließ so eben auch einen unschuldigen altin Mann los, den er in der Eile arretiren ließ.

Achter Auftritt.

Vorige, dazu Obrist.

Obrist. (noch von innen) Mord! Pest! und alle Donnerwetter! Laßt mich nur zu mir selbst kommen.

Kornet. Das ist mein Onkel!

Digitized by Google

Harter. Das ist er!

Obrist. (stößt die Thüre auf) Was giebts hier? — Nun, wollt ihr reden, ihr tausend Bataillons? — Auch mein Vetter da? — Was macht man hier? Herr Kornet! — Vermuthlich auch dumme Streiche wie sein Onkel?

Kornet. Ich hörte, daß der Herr Obrist bestohlen wurde. —

Obrist. Ich nicht — Donnerwetter! Aber die Regimentskasse, die ich bey einem Heller ersetzen muß. — Also Vetter — Herr Kornet wollt ich sagen — Was soll die Mannschaft hier?

Kornet. Diesen Bauern hier wollte ich arretiren, weil man sehr vieles von seinem Reichthume spricht.

Obrist. deswegen soll er arretirt werden, weil er reich ist? — Mord Battalion — Herr Kornet sie sind ein — (heimlich) Vetter, du bist ein junger Esel. — Wachtmeister, geh er mit seinen Leuten seiner Weege. — Marsch! (die Soldaten gehn ab) Vetter er trolle sich auch!

Kornet. Kätchen —

Kätchen. Ach gehn sie, ich bin böß. (Kornet ab)

Obrist. Wo ist der Bauer?

Lorenz. Hier! —

Hanns. Ich geh wider in meine Kuchel. (ab)

Obrist. nimms nicht übel Alter, der Mensch ist noch jung — Kennt die Welt noch zu wenig. Wo ist denn der brave Mann, den ich aus Uibereilung arretirte? — Harter gieb du mir Auskunft wo ist er?

Harter. Er lief mit seinem Sohne immer vor mir her; ich vermuthete, daß sie eher hier seyn solten, als ich —

Zehnter Auftritt.

vorige dazu Berger.

Berger. Ist mein Bruder nicht wieder hier?

Obrist. Donnerwetter! Hören sie junger Mann; hätten sie mir nicht gesagt, daß ihr Bruder aus Geitz und Mißtrauen immerzu all sein baares Geld bey sich zu tragen pflege, ich hätte noch einen ärgern Bok ins Argument gemacht. — Aber ich glaube gar, ihr Leute habt noch nicht gegessen? laßt euch nicht stören Kinder.

Lorenz. Das hat noch Zeit Herr Obrist.

Obrist. Eßt zu ihr Maulwürfe.

Lorenz. Kätel, Komm her, ich muß dir was sagen.

Kätchen. Aber Vater, warum denn schon wieder? — Herr Obrist.

Obrist. Alter, du wirst doch kein Narr seyn,

Digitized by Google

und die Dummheit meines Vetters deiner Tochter nicht vergelten?

Lorenz. Aber ha Mädel — wirst du denn alle Tag dümmer? — ich wüßte ja gar nicht warum ich dich jetzt schlagen sollte.

Obrist. Geh geh, du bist ein alter kollerischer Kerl überneinander.

Lorenz. Kolerisch? Das bin ich just nicht, Herr Obrist, — ein alter Deutscher.

Obrist. Hahaha! Du bist ein ehrlicher Narr wie ich — laß es gut sein Alter, nnd schlag mir das Mädel nicht mehr. — Aber Mord Bataillon! jezt kommt der Diebstahl mir wieder in meinen Kopf! — 20000 Gulden! so mir nichts und dir nichts zum Teufel. — Aber das Donnerwetter; Bringt mir einer den Kerl, meine halbe Gage theile ich mit ihm; und den Spizbuben laß ich dreymal vom Galgen nehmen und allzeit wieder frisch hinaufhängen.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Jäger.

Jäger. Herr Obrist hier sind die Pistolen.

Obrist. Leg sie auf den Tisch. — Wo doch der Alte Pompilius so lang stecken mag?

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Alte und junge Schneeberg. Vorige.

J. Schneeb. (der den alten hereinführt) So komm der Papa nur herein!

Obrist. Ah da ist er ja — kommen sie alter Herr; ich bin der Mann nicht, der Ungerechtigkeit ausübt, und seine Gefangene Jahrelang im Kerker schmachten läßt, sie sind unschuldig — ich erkläre es hier öffentlich — ich habe sie beleidigt, und bitte sie darum um Vergebung.

A. Schneeb. Damit ists noch nicht abgethan mein Herr Obrist — sprechen uns schon noch weiter.

J. Schneeb. Ja, wir sprechen uns schon noch weiter.

A. Schneeb. Ehr ist mehr als Leben.

J. Schneeb. (vor sich.) Mir ist doch mein Leben lieber.

A. Schneeb. Es ist keine Art, rechtschaffene Leute auf freier Strasse so zu behandeln.

J. Schneeb. Ja, das ist keine Art.

Obrist. Alter, sag doch deinem jungen Pavian, daß er sein Maul hält.

A. Schneeb. Er ist mein Sohn!

J. Schneeb. Ich bin sein Sohn.

Digitized by Google

A. Schneeb. Sie sollen an mich denken Herr Obrist.

J. Schneeb. Sie sollen darauf denken.

Obrist. Lieber alter, ich verstehe dich, du verlangst für die Beleidigung Genugthuung von mir.

A. Schneeb. Ja die fodere ich.

Obrist. Darauf war ich gefaßt, eine kleine Geduld.

A. Schneeb. Herr, der Prozeß soll sie theuer zu stehen kommen.

Obrist. Den Prozeß machen wir beide ohne Advokaten aus. — He, alter Hauswirth, willst du mir wohl einen Gefallen erweisen?

Lorenz. Wenns bey mir steht.

Obrist. Blos bey dir! du mußt mich heute an deinem Tische als Gast annehmen. — Ins Schloß geh ich nicht — ich könnt wahrhaftig keinen Bissen hinabbringen. — Nu willst du?

Lorenz. Wenn sie mit unserm ländlichen Tisch zufrieden sind Herr Obrist, ich schäze mirs vor eine Ehre.

A. Schneeb. (zu dem jungen.) Da essen wir beyde nicht mit.

J. Schneeb. (laut.) Da essen wir beyde nicht mit.

Obrist. Geh alter, nimm meinen Stock und

klopf deinen Sohn auf die Finger, sonst bin ich gezwungen Vaterstelle zu vertreten.

A. Schneeb. Sohn, wir schweigen.

J. Schneeb. Papa, wir schweigen.

Obrist. He Jäger! zieh mir meinen Uiberrock aus — nehmt mirs nicht übel Kinder, mir ist seit dem Diebstahl verdammt heiß, — aber sagt mir nur, ist euch denn nicht auch warm und ängstlich in dieser Stube? — Lieber Alter, thue mir doch den Gefallen, und sez den Tisch in deinen Obstgarten. — Wer wird sich an so einem schönen Tag einkerkern? — Nicht wahr Kinder, im Freyen hat man mehr Appetit!

J. Schneeb. Das ist wahr, im Freyen schmeckts mir auch besser.

A. Schneeb. Wir zwey bleiben hier.

J. Schneeb. Ist auch wahr! — Wenn ich vom essen höre, so vergiß ich mich gleich.

Obrist. Nun warum steht ihr denn alle so stumm da!

Lorenz. Nu Kätl, so rühr dich!

Kätchen. Gleich Vater! (zum Berger.) Der Herr könnte mir wohl einen Gefallen thun.

Berger. Nun schönes Kätchen!

Kätchen. Aber ich weiß halt nicht, ob er so gefällig seyn wird.

Berger. Mit Vergnügen, wenn ich nur weiß was es ist.

Digitized by Google

Kätchen. Mag der Herr nicht mit mir den Tisch in Garten tragen helfen.

Berger. Herzlich gern, schönes Kätchen.

Kätchen. Also nur frisch angegriffen. (Berger hilft.)

Lorenz. Kätl, wo ist dein Kopf? — Geh der Herr weg.

Berger. Mir ist es ein wahres Vergnügen.

Harter. Das kann ich ja auch! — Nur her da, was Hände und Füße hat.

Obrist. Allons Jäger, zugegriffen!

Jäger. Mit Erlaubniß Kätchen, das kann ich besser. (alle greifen zu, und tragen den Tisch ab.)

Kätchen. Laß es der Herr sein; wir zwey gehen ja leichter allein miteinander, als daß wir tragen helfen. (mit Berger im Arm ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Obrist, alte und junge Schneeberg.

Obrist. Nun wär ja das Feld so ziemlich leer. — Nun Herr Patron, gehen sie nicht auch zu Tische?

A. Schneeb. Wo ich bin, ist auch mein Sohn!

Digitized by Google

J. Schneeb. Und wo mein Papa ist, da bin ich auch.

A. Schneeb. Und wer mich beleidigt, der beleidigt auch meinen Sohn.

J. Schneeb. Der beleidigt uns alle zwey!

Obrist. So ist es billig, daß ich auch beyden Genugthuung gebe. — Sie vergeben mir also nicht, wenn ich sie nochmal wegen meiner Uibereilung um Vergebung bitte!

A. Schneeb. Nein Herr Obrist, das vergeb ich nimmermehr. — Du Bernhartl, da erhaschen wir ein paar hundert Dukaten.

J. Schneeb. Wenn er nur ein Hundert giebt, so lassen wir ihn laufen.

A. Schneeb. Er giebt schon zwey Hundert, eh ers zur Klage kommen läßt.

Obrist. Also nimmermehr?

A. Schneeb. Nimmermehr!

J. Schneeb. Nimmermehr!

Obrist. So müssen wir uns schlagen. — Sie als beleidigter Theil schießen zuerst.

A. Schneeb. Was? Ich soll auch noch mein Leben aufs Spiel setzen?

Obrist. Sie sagten ja vorhin, ihre Ehre ist mehr als Leben. — Ich kann ihnen also keine größere Genugthuung geben, als wenn ich mich gegen sie stelle, und auf mich schießen lasse.

Digitized by Google

J. Schneeb. Und wenn mein Papa geschossen hat, so schüßen sie hernach auch auf ihn?

Obrist. Das versteht sich.

J. Schneeb. Papa, gehen wir lieber zum Essen.

Obrist. Und wenn auch sie Vergnügen haben, auf mich zu schießen, so schieß ich dann auch auf sie los.

J. Schneeb. Mit einer geladenen Pistole?

Obrist. Mit Pulver und Bley!

J. Schneeb. Papa, gehn wir zum Essen.

Obrist. Nun meine Herrn.

A. Schneeb. Hören sie Herr Obrist: ich dächte wir geben uns die Hände. — Nicht wahr mein Sohn?

J. Schneeb. Ich geb ihm alle 2 Hände.

Obrist Und bleiben denn auch gute Freunde?

A. Schneeb. Wenn wirs noch nicht sind, so können wirs werden. — Ich bitte mir zur Vergeltung eine kleine Gefälligkeit von ihnen aus.

A. Schneeb. Sie haben den jungen Menschen gesehen und gesprochen, der ihnen meinen Charakter und Stand entdeckte?

Obrist. Der sich ihrer so brüderlich annahm?

A. Schneeb. Eben der!

Obrist. Es ist ein holder Jüngling, deucht mich.

Digitized by Google

A. Schneeb. Der Schein betrügt. — Es ist ein boshafter, ausgearteter Wildfang. — Ich muß mich schämen, daß er sich zu meiner Verwandschaft zählt.

Obrist. Er ist ja ihr Bruder?

A. Schneeb. Nur Stiefbrüder; von Vater und Mutterseite Stiefbrüder. — Der Mensch hat seine Talenten zu lauter schlechten Handlungen verwendet. — Er war Sekretär im Oberamte des Fürsten, wurde aber seiner schlechten Aufführung wegen in Gnaden abgedankt. — Mit einem Wort: der Mensch hat den bösesten Charakter von der Welt; Er macht nicht nur sich, sondern uns allen nur Schand und Spott. — Dahero wünschte ich, daß sie Herr Obrist uns davon erlößten, und ihn zum Soldaten annehmen möchten.

Obrist. Womit beschäftigt er sich denn jezt?

A. Schneeb. Seine beschäftigung ist, in der Welt herumzulaufen, die Leute betrügen, und wenns seyn kann, auch stehlen; wie sein seeliger Vater, der auch am Ende nothgedrungin war Soldat zu werden, und im lezten Jahre des Krieges za meiner Erlösung, todgeschossen wurde. — Glauben sie mir Herr Obrist, an dem Jungen ist kein gutes Haar.

Obrist. Ah, wenns so ist, da wollen wir den jungen Herrn schon zurechte weisen.

Digitized by Google

A. Schneeb. Kann ich ihnen einen Gegendienst erweisen, so steh ich zu Dero Befehl!

Obrist. Sie kommen meiner Bitte zuvor. — Der Diebstahl der Regimentskasse ist ihnen bekannt, mir bleibt nichts übrig als diesen Verlust zu ersetzen, oder mich auf einen Prozeß gefaßt zu machen; daß lezte aber kenne ich, daß man oft weit mehr, und nicht selten seine Ehre dabey verliert. — wollen sie also mit 20000 fl. mich aus meiner Verlegenheit reißen, so sollen sie sehen, daß sie an mir einen rechtschaffenen Mann gefunden.

A. Schneeb. Ja du lieber Himmel! — Geld leihen — es sind gar schwere Zeiten. — Haben sie Güter oder andere Kostbarkeiten — Silber? Jubelen?

Obrist. Ich gebe ihnen hinlängliche Hypotheke. Nur muß ich wissen unter was für einer Condition sie mir solches geben.

A. Schneb. Auf wie lange?

Obrist. Auf 2. Jahre! — die Hälfte bezahl ich in einem und das übrige in 2 Jahren.

A. Schneeb. Zwey Jahr? — hm, hm! eine lange Zeit — doch weil sie es sind, und mir sicheres Pfand einhändigen, so geben sie mir für 20000 fl. 40000 fl.

Obrist. Wie Herr?

A. Schneeb. Ich gebe ihnen 20000 fl. baar und sie verschreiben mir nur 40000 fl.

Digitized by Google

Obrist. Nur 40000 fl. (spöttisch) Das ist ehrlich!

A. Schneeb. Ehrlich und Christlich.

Obrist. Wir wollen nach Tische weiter davon sprechen.

A. Schneeb. Bin ich nicht ein ehrlicher Mann.

Obrist. O die Ehrlichkeit selbst! — hätt ich doch nimmermehr gedacht, daß es so große Schurken in der Welt gäbe.

A. Schneeb. Sie sprechen vermuthlich von dem Diebstahl?

Obrist. Von allen Diebstählen überhaupt — von allen Jaunern — von — Herr, gehn sie mir ja nicht zu nahe, sonst spuk ich ihnen allen meinen Geifer ins Gesicht. — Menschen wollt ihr seyn! Menschen! Diebe — Diebe, Beutelschneider — Teufeln. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. ohne Obrist.

A. Schneeb. Der Mann ist verrückt. —

J. Schneeb. Ist ein alter Soldatenschedel!

Digitized by Google

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, Berger.

Berger. Willkommen lieber Bruder! — Mich freuet es ungemein dich wieder zu sehen. — Also nochmals willkommen.

A. Schneeb. Auch so viel, Herr Ex- und Rekreationssekretär.

Berger. Noch immer Groll in deinem Herzen, gegen deinen unglücklichen Bruder!

A. Schneeb. Wie man sich bettet, so schläft man.

Berger. Hat mein Elend dich noch nicht mit mir ausgesöhnt? — bist noch immer der harte Bruder?

A. Schneeb. Ey was Bruder! — Bruder! — Ich hoffe doch nicht, daß du noch so viele Dreistigkeit besitzen wirst, mich vor fremden Leuten Bruder zu nennen?

Berger. Du schämst dich also meiner, weil ich arm und unglücklich bin?

A. Schneeb. Ja!

Berger. Deswegen zieht ihr euch beyde wohl auch vom Tische weg, wozu der gutmüthige Bauer uns alle so freundlich einlud!

A. Schneeb. Ja!

Digitized by Google

J. Schneeb. Ja!

Berger. Und wenn ich mich davon ziehe?

A. Schneeb. Dann werde ich erscheinen.

J. Schneeb. Und ich auch!

Berger. (nach einer Pause) Geht also beide zu Tisch, — ich bleibe hier.

A. Schneeb. Dann geh ich!

Berger. Ich werde hier bleiben! (mit weinenden Augen) Lieber Hungern, als einem Blutsverwandten gegen über am Tische sizen, der Verachtung und Rache gegen mich in seinem Herzen kocht. — Geht nur!

J. Schneeb. Gehen wir Papa, mich hungert.

A. Schneeb. Ja, gehen wir. — Da hast du einen Zwanziger, den geb ich dir als Almosen: und wenn du klug bist, so werde Soldat.

(ab.

J. Schneeb. Weiß er was Vetter, werd er ein Reuter, so darf er nicht mehr zu Fuße gehen.

(ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Berger allein.

Zwanzig Kreuzer. Mir? seinem Bruder? — Hab ich denn darum gebettelt? — Zwanzig Kreuzer nach einem Jahre wiedersehen? — Ist es mög-

lich o Gott? schufst du solche Menschen oder — Stille, stille Kreatur, vernünftle nicht mit dem allsehenden Herrscher aller Dinge. — Dieses Metal giebt mir Stoff zu einem Gemälde, das Jahrelang mein Studium seyn soll.

Siebenzehnter Auftritt.

Dazu Kätchen.

Kätchen. Jezt schau ein Mensch, jeze steht der auch wieder allein im Winkel da, und redt mit sich selbst. — Aber sag er mir nur, ists denn bey euch in der Stadt so Mode, daß man euch zum Tisch ordentlich zusammen jagen muß, wie unser Halter die Schaafe? — Warum geht er dann nicht zum Essen? — Die Suppe hab ich schon lang aufgetragen, sie wird ja kalt.

Berger. Auch meines Bruders Herz ist kalt, und unempfindlich.

Kätchen. Laß ers kalt sein, ich verlang mir keinen Bissen davon; das ist schon ein wenig ein altes, zähes Herz.

Berger. (wischt sich verstohlen die Thränen aus den Augen.)

Kätchen. Was? ich glaub er weint? Wenn er mich vertreiben will, so darf er nur zu weinen anfangen.

Berger. Gutes Mädchen? — wenn ich mir mein künftiges Schicksal male, so stellen sich Berge und Elend mir dar.

Kätchen. Wie möcht ich denn so was trauriges mahlen? — Male er sich Gold und Häuser? — Geh er, geh er! mein Vater sagt immer, rechtschaffene Leute kommen in der ganzen Welt fort, — und rechtschaffen muß er sein, sonst hätte ihn mein Vater gewiß nicht zu seinem Rechenmeister gemacht.

Berger. (Wie aus einem Traum) Rechenmeister?

Kätchen. Hat er denn schon vergessen, daß er bey uns im Haus zu bleiben hat, so lang er nur will?

Berger. Wahr? — Viel Wohlthat, ich erkenne es.

Kätchen. Für eine Wohlthat halt ers? Für sonst nichts? —

Berger. Auch erkenne ich diese Wohlthat als Seegen des Himmels.

Kätchen. (für sich) Der Mensch versteht mich halt noch nicht was ich will. — Also daß der Herr zu uns ins Haus ist kommen, das halt er für eine Wohlthat?

Berger. Die ich mit dankbaren Herzen erkenne.

Digitized by Google

Kätchen. Und es freut ihn auch, daß er zu uns ins Haus ist kommen?

Berger. Allerdings!

Kätchen. Wenn aber ich nicht im Haus wäre, thät es ihn eben so freuen?

Berger. Dann wäre die Freude nur halb.

Kätchen. (für sich) Die Antwort ist ein Siebenzehner werth. — Weiß der Herr schon, daß ich bald heurathen muß?

Berger. Dann wünsch ich ihr einen frommen, schönen und liebenswürdigen Mann.

Kätchen. Ja, mit dem Wunsche allein ist einem halt auch nicht geholfen.

Berger. Mit ihrer unschuldigen, holden Bildung, mit ihrem herzen schönes Kätchen; kann so ein Wunsch bald in Erfüllung kommen.

Kätchen. Das bald ist mir viel zu spät; ich wollt lieber heut als morgen. — Denn aufrichtig zu reden, mich verdrüßt es schon bald, länger im Haus zu bleiben. — Mein Vater ist ein wenig wunderlich.

Achtzehnter Auftritt.

Dazu Lorenz,

(der die letzte Rede mit angehört, und sich versteckt.)

Berger. Aber er ist doch auch ein herzens guter Mann.

Digitized by Google

Kätchen. Ja, das ist er. — Ich hab aber auch ein gutes Herz, glaubt er das?

Berger. Das erkannt ich auf den ersten Blick.

Kätchen. Und wer das Herz einmal haben will, der muß sich nicht lange besinnen.

Berger. Das wird keiner. —

Kätchen. Es hat aber doch schon Leute gegeben, die mich nicht verstanden haben, wenn ich es ihnen auch noch so deutlich ins Maul neingestrichen hab.

Berger. Das ist schier nicht zu vermuthen.

Kätchen. (vor sich) Der Mensch versteht mich halt noch nicht, was ich will. — Schau der Herr: jetzt mein erster Liebhaber ist unser Hansel im Haus; er ist zwar nur Knecht, aber ein seelenguter Mensch; ich hab ihn so passabel leiden können, bevor der junge Kornet zu uns kommen ist. — Aber seit heut kann ich weder unsern Knecht noch den Kornet mehr leiden. — Jetzt sag mir der Herr, was ist das?

Berger. Vermuthlich der übereilten Handlung ihres Vaters wegen. —

Kätchen. Zum Theil; — aber es ist noch ein Haupturſache in meinem Herzen.

Berger. Die wäre?

Kätchen. Hi, hi, hi! Weil ich halt einen gesehen hab — der mir noch besser gefällt.

Digitized by Google

Berger. Wohl dem Jüngling, der so einem Mädchen gefällt, der ist gewiß glücklich.

Kätchen. Wirklich?

Berger. Wirklich!

Kätchen. Könnten wir zwey denn nicht auch mit einander glücklich seyn?

Berger. Liebes Kätchen! die Mittel ein Weib zu ernähren sind mir benommen.

Kätchen. Dafür lassen wir meinen Vater sorgen; er ist reich, und wenn ich ihm sag, daß wir uns gern haben. —

Lorenz. (tritt vor) So nimmt er sein Kätl beym Arm, und giebt ihr was Frisches aus der Pfann. — Gehst jetzt gleich zum essen. —

Kätchen. Gleich, lieber Vater! — wir wollten just mit einander gehen. — So geh der Herr doch, die Suppe wird ja kalt. (sie nimmt den Berger, und zieht ihn schnell fort.)

Neunzehnter Auftritt.

Lorenz allein.

(Schnupft Toback, sieht ihnen nach) Das hab ich in meinem Leben nicht erlebt! — Daß das Mädl verliebt ist, das verdrüßt mich nicht, aber daß sie sich selbst antragt, das ist eine Schand und Spott fürs ganze weibliche Geschlecht. (ab)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

(Der Obstgarten im Bauernhofe. In der Mitte steht ein gedeckter Tisch, doch muß man sehen, daß schon abgespeist ist. Der junge und alte Schneeberg sitzen noch am Tische.)

Erster Auftritt.

J. Schneeb. Jetzt möcht ich nur wissen, Papa, warum uns die Leute so allein beym Essen lassen?

A. Schneeb. Vermuthlich meinetwegen. — Erstens bin ich nicht so ganz nach des Obristen Geschmack, das hab ich schon bemerkt. — Du lieber Himmel! die Leute wollen Geld borgen zu 4 höchstens 5 pr. Cento — wie soll unser eins sein Geld vermehren? — und hernach kenne ich den Mann auch zu wenig. — Wie ist er denn sonst in seinem Umgang?

J. Schneeb. Je nun, so so! — Er geht selten aus — und wenn er ausgeht, so brummt er ein paarmal das Dorf durch, raucht seinen Baschadohan aus seiner türkischen Pfeifen, und wenn

er einen erwischt, so muß man mit ihm rauchen, und schlagt man ihms ab, so flucht er, daß die Fenster zittern. Da ist der junge Kornet, sein Vetter, ein ganz andrer Mensch.

A. Schneeb. Du bist also in guter Harmonie mit dem jungen Offizier?

J. Schneeb. In der besten. — Er liebt mich wie seinen leiblichen Bruder.

A. Schneeb. Und der Obrist ist sein Onkel;

J. Schneeb. Sein Onkel!

A. Schneeb. Höre Bernhartel — Du mußt den jungen Offizier ganz zu gewinnen suchen; vielleicht erweist er uns die Freundschaft und nimt meinen lüderlichen Bruder so heimlich zum Soldaten. — So lang er so frey in der Welt herum zieht, macht er unserer Familie nur Schande.

J. Schneeb. Wann will der Papa haben, daß er Soldat seyn soll.

A. Schneeb. Je bälder je besser!

J. Schneeb. Laß der Papa mich sorgen.

A. Schneeb. Ist das gewiß?

J. Schneeb. Wir haben schon ausgeredet, — jezt esse und trinke der Papa, hernach wird die Sache gleich weiter gehen.

A. Schneeb. So viel ich aus deinem Appetit sehe, so bist du doch nicht mehr so krank als ich dachte.

Digitized by Google

J. Schneeb. Appetit hab ich gehabt, aber lieber Papa, wenn ich noch länger essen und trinken muß, so springt mir der Bauch auf.

A. Schneeb. Wer schaft dir denn, daß du essen sollst, bis du zerplazst, wenn du satt bist? Es ist freilich ewig schade, so ein schönes Hännel verderben zu lassen.

J. Schneeb. Schieb es der Papa zu sich in die Tasche. —

A. Schneeb. Da hast du recht lieber Bernhartl, das giebt eine herrliche Jause. — Hast du Papier?

J. Schneeb. Will gleich nachsehen — hab schon was! — da Papa! (er giebt ihm eine großgedrukte Bankobligation)

A. Schneeb. (giebt das Huhn auf das Papier — macht einen starren Blik — seine Unruh wird stärker) Das ist — das ist, so wahr ich lebe — Ja ich irre mich nicht. Es ist eine Obligation (halbdrohend) Bernhartl —

J. Schneeb. Ist was geschehen Papa?

A. Schneeb. Unglükliches Kind; dahin ist es mit dir gekommen?

J. Schneeb. Aber mein Gott, was giebt es denn?

A. Schneeb. Du ein Dieb?

J. Schneeb. Hahaha! Ich glaub der Papa hat ein wenig zu viel Brunner getrunken!

Digitized by Google

A. Schneeb. (faßt ihn) bekenne wo haſt du dich vergriffen?

J. Schneeb. Aber du lieber Himmel! wo ſoll ich mich denn vergriffen haben?

A. Schneeb. da hier dieſe Obligation von 2000 fl.

J. Schneeb. 2000 fl. wäre das Papier an Werth? wenn das iſt Papa, ich hab noch mehr.— Ich hab noch kleinere Zettel auch! da ſchau der Papa her.

A. Schneeb. (nimmt ſie ab, noch mehr erſtaunt) Bankozettel? (ſieht ſie durch, lißt 50 fl. 25 fl. 100 fl. — 1000 fl.

J. Schneeb. Was der Papa heute luſtig iſt.

A. Schneeb. Bernhartel, zum leztenmal beſchwör ich dich, mir aufrichtig zu ſagen, woher du dieſen Reichthum haſt?

J. Schneeb. Vom Schloß. —

A. Schneeb. Wo der Obriſt wohnt?

J. Schneeb. Ja!

A. Schneeb. (läßt alles fallen) Nun ſo ſey Fluch mein leztes Wort an dich. (lauft ab)

J. Schneeb. Aber ſo hör der Papa nur —

Zweyter Auftritt.

Junge Schneeberg allein.

J. Schneeb. (er beſieht die Papiere) Soll dann wirklich das Papier ſo viel werth ſeyn, oder

hält mich mein Papa zum Narren? — Zwar seyn könnte es leicht, — ich hab mich in meinem Leben wenig um das Geld bekümmert! und daß man von Papier Geld macht, hab ich auch schon einmal gehört. — Mein Papa muß recht viel haben, weil er das sogleich gekannt hat. — Es ist halt doch ein kleines Kreuz, wenn man gar so wenig weiß, wie ich, was auf der Welt passirt.

Dritter Auftritt.

dazu Kornet.

Kornet, Schon abgespeißt Moste?

J. Schneeb. Ah der kommt mir just recht, bey dem will ich gleich die Wahrheit erfahren.

Kornet. Wohl gespeist junger Herr!

J. Schneeb. Ich dank der Nachfrage! heute hab ich rechtschaffen eingeführt. — Hören sie Herr Kornet, ich frage sie jezt um etwas, und wenn sie mir auf meine Frage die Wahrheit sagen, so können sie sich was verdienen.

Kornet. Was kann ich mir zum Beyspiel verdienen! Ein Mädchen, oder viel Geld?

J. Schneeb. Das erste wissen sie besser wie mans verdient als ich, aber ein paar tausend Gulden können sie sich verdienen.

Digitized by Google

Kornet. 2000 fl.? — sag er nur an, um 2000 fl. haue ich ihm seine Nase weg, wenn er es verlangt.

J. Schneeb. Nein, nein! auf die Leute ohne Nase halt man nicht viel, hab ich mir sagen lassen. — Jetzt sehen sie einmal diese Papiere an.

Kornet. (liest) 50 fl. 25 fl. 100 fl. 1000 fl.

J. Schneeb. (zeigt ihm die Obligation) und das?

Kornet. Das ist eine Obligation von 2000 fl.

J. Schneeb. Auch vor das kann man in der Welt verlangen, was man will?

Kornet. Was man will — Gehen sie einmal zum Tanz, und werfen sie diese Obligation denen Musikanten ins Gesicht, sie werden sich noch höflich bedanken dafür.

J. Schneeb. So närrisch tanz ich nicht. — Also das ist soviel als baares Geld?

Kornet. So viel als baar Geld.

J. Schneeb. Da hat mein Papa also doch recht.

Kornet. Also der Papa? —

J. Schneeb. Ich habe geglaubt, er hält mich zum Narren.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Dazu Annamarie.

Annamarie. (schnell) Lanfen ſie was ſie können junger Herr; Ihr Herr Vater liegt ohnmächtig im Hofe.

J. Schneeb. Warum nicht gar?

Annam. Er iſt ſo blaß wie der Tod — ſo gehen ſie doch —

J. Schneeb. Es wird ſo gefährlich nicht ſeyn; er hat halt zu viel Brunner getrunken. Es dreht ſich bey mir die Scheibe auch ein wenig herum. Aber wer wird ſich wegen ſo was gleich in die Ohnmacht legen. — Aber hingehen kann ich gleichwohl. — Da Herr Kornet, haben ſie auch was, auf ein paar Tänze. (giebt ihm einen Bankozettel)

Korset. Was ſoll das?

J. Schneeb. Was ich verſprochen hab. — Frau Annamarie, wenn mein Papa ſie fragen ſoll, ob ich ſchon geſund bin, ſo ſag ſie nur, ich müßte noch wenigſtens ein Jahr die Milchkur brauchen. — Wüſte er, daß mir nichts fehlt, er nehme mich gleich mit ſich in die Stadt. — Auch aufrichtig zu reden, ich kann nicht mehr leben ohne ihr. — Und ich gehe auch nicht mehr weg

Digitized by Google

von ihr so lang ich lebe. — Was das Weib schön ist, und wie sie glanzt. — Eine Freude ist es, wenn man sie nur ansieht. (er singt)

Annamarie fein! du bist mein!
Annamarie so so,
Annamarie weiß
Nur kein Geist
Annamarie so so!
Meine Annamarie ist kugelrund
Hat ein schönen rothen Zuckermund
Annamarie so so! (will mit ihr abtanzen)

Fünfter Auftritt.

Dazu Harter.

Harter. (Nimmt ihm die Annamarie aus der Hand)

Annamarie ist nicht vor dich
Glaub du mirs sicherlich
Annamarie so so!
Merke dirs du Pavian
Ich bin schon halb ihr Mann
Annamarie so so! (tanzt mit Annamarie ab)

Sechster Auftrit.

Kornet, junge Schneeberg.

J. Schneeberg. (sieht ihm wie versteinert nach — für sich) Das ist ein recht grober Mensch der Reuter.

Digitized by Google

Kornet. Apropos junger Herr, sagen sie mir doch wozu sie mir diese Banknote schenken?

J. Schneeb. Poz Blitz! das hätte ich bald vergessen. — Sie haben doch den jungen Menschen gesehen, den der Bauer in sein Haus aufgenommen hat!

Kornet. Ich habe davon gehört.

J. Schneeb. Er ist ein weitschichtiger Vetter von mir, ein Mensch, der nicht drey gute Haare auf dem Kopf hat.

Kornet. Weiter, weiter.

J. Schneeb. Den Menschen müssen sie mir und meinem Papa zu lieb, zum Soldaten nehmen.

Kornet. Aber die Ursache?

J. Schneeb. Die Ursache weis ich just nicht recht, aber mein Papa wills so haben.

Kornet. So so! und deßwegen gab man mir diese Banknote. Hier nehmen sie!

J. Schneeb. Herr Kornet —

Kornet. Ich mache fübro keinen Gebrauch davon.

J. Schneeb. Hören sie, wenn' sie wüßten was ich weiß, sie wären ihm so wenig gut, als ich und mein Papa!

Kornet. Wie das?

J. Schneeb. Ha, ha, ha, er fischt ihnen halt die Kätzchen weg.

Kornet. (erschrickt) Kätchen — Kätchen? Hm! — Das ist nicht möglich!

J. Schneeb. Die Möglichkeit hab ich gesehen und gehört.

Kornet. Kätchen? mir ungetreu? woher vermuthen sie das, junger Herr?

J. Schneeb. Woher? — Wie die Kätel vom Essen aufgestanden ist, so hat sie ihrem Vater was ins Ohr gelispelt — was es war, weiß ich nicht — aber so viel haß ich gehört, daß der Alte gesagt hat: ich erlaube dirs! — was er ihr erlaubt hat, weiß ich wieder nicht, — aber wie er ihrs erlaubt hat, so hat die Kätel dem jungen Menschen mit den Augen gewunken — und wenn einem die Mädels mit den Augen winken, hernach weiß man schon wie viel es geschlagen hat.

Kornet. Sprechen sie auch die Wahrheit, junger Herr?

J. Schneeb. Auf Kavaliers Parole! — sehen sie, sehen sie, da kommt er just mit ihr Arm in Arm.

Kornet. Ja wahrlich! — (für sich.) Ha der lebendige Teufel soll dem Kerl durch den Rücken fahren.

J. Schneeb. Ui je! Ui je! jezt hat er sie beim Kragen genommen, und hat sie geküßt.

Kornet, (mit gedämpften Zorn, und zitternd

vor Galle.) Ziehen wir uns alle beyde zurück! — ich muß doch weiter hören. (geht zurück.)

J. Schneeb. Da kommen sie schon. — Was das vor eine Zärtlichkeit ist! (geht auch zurück.)

Siebenter Auftritt.

Dazu Berger mit Kätchen,

(Arm in Arm.)

Berger. O Kätchen! nimmermehr hätt ich mir noch ein so himmlisches Vergnügen in dieser Welt geträumt. (küßt ihr die Hand.)

J. Schneeb. Ui je! jezt küßt er ihr sogar die Hand.

Berger. Aber Kätchen, warum denn so stumm auf einmal? Ich höre keine Sylbe mehr aus ihrem Munde, Kätchen! (küßt ihr die Hand)

K. Schneeb. Schon wieder!

Berger. Herzenkrätchen! — (küßt ihr die Hand.)

J. Schneeb. Der beißt ihr auf die letzt alle Finger weg.

Berger. Was soll ich zu ihrem Stillschweigen denken? — Kätchen! Sie lieben mich nicht, wie ich sie liebe.

Kätchen. (hat ihm immer starr ins Gesicht gesehen) Aus was schließt er, daß ich ihn nicht lieb, wie er mich?

Digitized by Google

Berger. Weil sie keine Sylbe mehr mit mir sprechen.

Kätchen. Schau er, ich muß es ihm nur gerade heraus sagen, daß das just ein gutes Zeichen für ihn ist.

Berger. Wie das?

Kätchen. Meine Base hat mir gesagt: So lang du mit den Mannsbildern noch scherzen, lachen, hüpfen, und plaudern kannst, so lang bist du nicht verliebt; aber wenn du einen sehen wirst, der dir gefallt, daß du ihm recht viel auf einmal sagen möchtest, und doch nichts an Markt bringst, nachher glaub du mir, daß du recht verliebt bist. — Und schau er, just so ist mir jetzt bey ihm.

H. Schneeb. Schau, was die Basel nicht alles weis.

Kätchen. Ich wollt jetzt einen ganzen Tag bey ihm stehen, immer in die Augen ihm gucken, und ein einziger Blick von mir muß ihm mehr sagen, als tausend Worte.

Berger. O wenn das ist, Kätchen! so machen sie mich zum glücklichsten Menschen; dann gleicht meinem Vergnügen, meiner Zufriedenheit nichts in dieser Welt; — dann vergesse ich alles Leiden, alles Unrecht, so ich duldete; dann, Kätchen! bin ich an ihrer Seite, und wenns auch im Zwilligkittel wäre, glücklicher als manch vornehmer

Herr mit Titel und Ehrenzeichen. — Ich will, um ihrer Liebe willen, um ihr Herz ganz mir zu verdienen, an der Seite meines Kätchen Feld, Wiesen, und Gärten bearbeiten.

Kätchen. Und was er nicht kann, das will ich ihn schon lehren; — und gar den ganzen Tag zu arbeiten, haben wir auch nicht nöthig. — Ich hab ihm schon gesagt, daß mein Vater sehr reich ist; nnd ich glaub mit 2000 fl. — wenns nicht noch mehr ist — können solche 2 Leute, wie ich und du — Holla! dasmal hab ich ein wenig zu keck geredet. — Nehm er mirs nicht übel, daß ich Du zu ihm gesagt hab.

Berger. O nennen sie mich immer, du; aus ihrem unschuldigen Herzen ein vertrauliches Du zu hören, ist meinen Ohren der reizendste Gesang. — Es ist Accord meiner Seele. — Nennen sie mich immer Du.

Kätchen. Aber wenn ich Du sage, so müssen Sie auch Du zu mir sagen.

Berger. Eingeschlagen Kätchen!

Kätchen. Da! (sie schlagt in seine Hand)

J. Schneeb. Herr Kornet, der Knopf ist nicht mehr aufzulösen.

Kornet. Nur ruhig gehalten.

J. Schneeb. Das sind ein paar feine Vögel!

Kätchen. Und wer von uns zwey nochmal Sie sagt, der bekommt eine Strafe.

Digitized by Google

Berger. Es bleibt dabey.

Kätchen. Jezt räumen wir zwey miteinander den Tisch ab, hernach gehen wir zusammen auf die Seewiesen, wo unsre Leute arbeiten. — Ist dirs so recht? —

Berger. Dein Wille ist auch der Meinige, liebes Kätchen; sie gehen dem Tisch zu, erblicken den Kornet.)

Kätchen. O weh! da ist schon wieder der junge Kornet.

Kornet. (tritt hervor) Ey da treff ich ja wieder einmahl mein schönes Kätchen, und dazu in fremder Gesellschaft.

Kätchen. In fremder Gesellschaft? Lieber Herr Kornet, da irren Sie sich? — Wir zwey sein schon recht bekannt mit einander.

Kornet. Aber doch nicht wie wir beyde. — Meine Rechte, hoffe ich, sind gültigrr.

Kätchen. Rechte? — auf mich hat kein Mensch ein Recht als mein künftiger Mann!

Kornet. Aber meine Liebe gründet sich auf ältere Liebe.

Kätchen. Ich halt nicht viel auf die alten Liebhaber, deswegen hab ich mir einen neuen ausgesucht. — Und aufrichtig zu sagen, ich mag gar keinen Liebhaber mehr; ich muß einen haben, der mich heurathet.

Digitized by Google

Kornet. So? hast du denn meinen Brief nicht erhalten, Kätchen?

Kätchen. Ich nicht, aber mein Vater. — gelesen aber hat ihn das ganze Haus.

Kornet. Und meinen Vorschlag?

Kätchen. Wegen dem Regimentstrompeter?

Kornet. Ja!

Katchen. Der Vorschlag gefällt mir gar nicht. Ein Regimentstrompeter muß gar viel blasen, und wer viel blast der trinkt auch viel. — Und wer viel trinkt, der kriegt einen Rausch. — Und ein rauschiger Ehemann ist ein abscheulicher Hausrath.

Kornet. Was das Kätchen auf einmal so klug spricht.

Kätchen. Klugheit muß man bey uns Landmädchen nicht suchen. — wir reden wie wir denken auf deutsch: die lautre Wahrheit.

Kornet. Wirklich? — Nun wenn du denn in allen die Wahrheit sprichst, so wirst du mir auch wohl sagen, ob dieser Fremde hier dein künftiger Mann wird?

Kätchen. Das brauch ich ihnen nicht erst zu sagen, das können sie ja aus meinen und seinen Augen sehen.

Kornet. So so! — und wer ist er den guter Freund?

Digitized by Google

Berger. Ein Reisender!

Kornet. Sein Name?

Berger. Adolph Berger.

Kornet. Sein Gewerbsberuf?

Berger. Ein ehrlicher Mann zu seyn. — Komm Kätchen (will mit ihr ab)

Kornet. (vertritt ihm den Weeg) Ich will wissen wovon er sich ernährt.

Kätchen. Das will ich ihnen sagen, Herr Kornet; der Mensch da ist ein Körbelflechter, und ich hab ihm wirklich schon 3 abgekauft; eins vor unsern Hanns, meinen ersten Liebhaber, das zweyte schenk ich ihnen; und das dritte können sie dem dicken Regimentstrompeter schicken. — Komm der Herr Körbelflechter. (sie läuft mit Berger an der Hand ab)

Achter Auftrit.

Kornet, und J. Schneeb.

(sie sehen einander an)

J. Schneeb. (nach einer Pause) Aber das Mädel ist abgedreht.

Kornet. Ich stehe da wie aus den Wolken gefallen. — War das Kätchens Stimme?

J. Schneeb. Sie wars mit Leib und Seele.

Kornet. Mich verschmähn? — Kätchen mich

verschmähn? — Eines hergelaufenen Vagabunden wegen mich verschmähn? — Ha! beim Gott Mars seys geschworen, daß schleinige Rache beyde treffen soll! — Aber wie? Laß sehen wie fang ich es an? — — weiß schon! — ja so will ichs machen. — Den Trompeter will ich im Wirthshaus besuchen — er ist ein Kerl, der schon tollere Streiche ausgeübt hat; — und ist er betrunken, so jagt er den Teufel aus der Hölle, wenn ich es ihm befehle. — Warte nur du zärtliches Kätchen, ich will dein neugebundenes Liebesband schon lösen. — — Wenn nur auch der Schaafskopf zu gebrauchen wäre — und zu dieser Unternehmung ist er mir doch unentbehrlich. — Hören sie junger Herr!

J. Schneeb. Was befehlen sie?

Kornet. Sie sagten mir vorhin selbst, daß sie wünschen, dieses hergelaufenen Vetters los zu werden.

J. Schneeb. Das ist der Wunsch von mir und meinem Papa.

Kornet. Werden Sie mir auch thätige Hülfe leisten, im Fall ich die von ihnen gebrauchte?

J. Schneeb. Mit Leib und Leben.

Kornet. So kommen sie mit mir in das Wirthshaus. — Aber wohl gemerkt, sie sprechen auser mir, mit keiner Seele!

Digitized by Google

J. Schneeb. Mit keinem Hund. — Hören sie Herr Kornet, wenn sie diese Papiere da nöthig haben, nehmen sie es hin. — Man kann nicht wissen, wo man etwan ausblechen muß.

Kornet. Sie sind klüger als ich dachte. — Doch behalten sie ihre Sachen nur einstweilen.

J. Schneeb. Wie sie befehlen. — Hören sie, was wird dann mit meinem Vettern geschehen, wenn man fragen darf!

Kornet. Er wird Soldat.

J. Schneeb. Wenn er aber keine Lust hat?

Kornet. Dann wird man ihn mit Gewalt wegnehmen.

K. Schneeb. Wenn er aber wieder desertert!

Kornet. Dann gliebt man ihm eine Kugel vor dem Kopf.

J. Schneeb. Für so einen Schnupftoback bedankte ich mich. — Uije! Herr Kornet, da schauen sie her.

Kornet. Was gibts?

J. Schneeb. Da geht ein grüner Husar mit einem Reuter.

Kornet. Ein Husar! — ja wahrlich! — Der Kerl hat gewiß sein Pferd versoffen, und geht zu Fuß zum Teufel. — He Landsmann! wohin geht die Reise?

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Dazu ein Husar mit einem Reuter.

Hussar (Noch von innen.) Nicht weit mein Herr Kornet; wir suchen den Herrn Obrist.

Kornet. Den trefft ihr in diesem Hause — nur hieher! —

Husar. (tritt ein, hat einen grosen schwarzen Bart.)

J. Schneeb. Der Mensch schaut aus zum davonlaufen.

Kornet. Wo kommt ihr her.

Husar. Vom Hauptquartier.

Kornet. Zu Fuß?

Husar. Habs gehen verlernt Herr Kornet, bin mit meinem Schimmel hier?

Kornet. Wo seid ihr abgestiegen?

Husar. Im herrschaftlichen Schloß, — so weit geht meine Ordre.

Kornet. Bringt ihr Befehle für meinen Onkel?

Husar. An den Herrn Obersten! — Den gnädigen Herrn Onkel hab ich nicht die Ehre zu kennen.

Kornet. (stolz) Der Obrist ist mein Onkel, und ist dermalen hier in diesem Haus; habet ihr mich verstanden?

Digitized by Google

Husar. Danke für Bescheid. (will gehen.)

Kornet. Ein troziger Kerl! — á propos! wie lange dient ihr schon?

Husar. (wendet sich mit dem Kopf um, und sagt) Seit Erschaffung der Welt.

Kornet. Und wie lange glaubt ihr noch zu dienen?

Husar. Bis an jüngsten Tag, hernach ziehen wir alle ins Invalidenhaus, wo ewiger Friede ist. — Bis dahin Herr Kornet heißts: Währe dich Bärnhäuter, oder setze die Schlafhaube auf den Kopf, und leg dich hinter den Ofen. ab.)

J. Schneeb. Ha, ha, ha, das ist ein recht spaßiger Herr Soldat.

Kornet. Husarenwitz! — Fort ins Wirthshaus. (beide ab.)

Zehnter Auftritt.

(Kurzes Bauernzimmer mit Tisch, Stühlen, zwey Seiten und einer Mittenthüre.

Obrist, Lorenz,

(kommen rechts aus der Seitenthüre.)

Obrist. Weil nun der alte Scicon zu Bette gebracht ist, so mußt du mir noch ein Glaß von deinem alten Wein geben.

Digitized by Google

Lorenz. So ists recht gnädiger Herr! Ich trinke selbst auf den Schrecken noch eine halbe Flasche aus. — He! Hanniel! — Hanniel! — Kätl! —

Eilfte Auftritt.

Dazu Kätchen und Berger.

Kätchen. Bin schon da Vater!

Lorenz. Wo lauft denn alleweil herum?

Kätchen. Just kommen wir alle zwey vom Garten; — wir wollten den Tisch abräumen, und —

Lorenz. Nun?

Kätchen. Nachher sein wir halt vertrieben worden.

Lorenz. Vertrieben worden? das ist auch wieder kurios. — Jezt bring du uns geschwind einen Wein aus dem Keller. — Aus dem Faß mit den eisernen Reifen, ganz rechts im Ecke hinten.

Kätchen. Weiß schon Vater, weiß schon. — Aber da muß ich ja iemand haben, der mir in Keller hinunter leicht, ich fürcht mich sonst.

Lorenz. Das ist ein Kreuz! — und jezt ist just niemand da, der sich deiner erbarmt.

Kätchen. Könnt denn nicht der Herr Rechenmeister da —

Lorenz. Der wird in einen so finstern Keller hinunter gehen, was bildest du dir ein?

Berger. O mit Vergnügen lieber Hausvater befehlen sie mit mir, ich stehe in allem zu Diensten.

Lorenz. Es ist halt eine Freude, wenn man einen dienstfertigen Menschen hat. — So gehts halt hin mit einander, und gebt fein acht das euch der Wind das Licht nicht auslöscht; — denn sonst könnt ihr übel ausgezahlt werden! so viel ich mir hab sagen lassen so giebts Geister unten.

Kätchen. O wir zwey fürchten uns nicht lieber Vater, wenn wir auch schon allein beisammen sein. (sie laufen mit einander ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Kätchen und Berger.

Obrist. Weißt du Alter, daß mir der junge Mensch ausserordentlich gefällt? Er hat so was bescheidenes, so was redliches, so was empfehlendes in seinem Gesicht.

Lorenz. Das hat meine Kätel auf den ersten Augenblick auch gleich gesagt, drum hab ich ihn zu mir genommen, bis sich was besseres für ihn findet.

Obrist. Wirklich? — Nun dafür muß ich dich küssen. — Denke nur, der alte Serocon, sein

Bruder, hätte mich beynahe irre geführt. — Er hat mich, daß ich ihn zum Soldaten nehmen sollte. — Im ersten Augenblick hätte mich der Teufel bald geblendet. — Aber der Himmel hat den Kerl auch gleich auf der Stelle für diesen Frevel gezüchtigt.

Lorenz. Seine Krankheit wird doch keine Folgen haben?

Obrist. Bin kein Doktor lieber Alter! — aber auf alle Fälle muß mein Regimentschirurgus bald erscheinen.

Lorenz. Wenn er nur zufinden ist. —

Obrist. Harter wird ihn schon aufstöbern. — Apropos eben recht! Sag mir Alter, wie führt sich Harter in deinem Hause auf? — Wie bist du mit ihm zufrieden?

Lorenz. Das wäre eine Frage für meine Schwester, für die Annamarie.

Obrist. Wie das?

Lorenz. Die hat ihn besser studirt als ich.

Obrist. Also wirklich?

Lorenz. Wirklich! — bei denen zwey Leuten fehlt nichts mehr, als dreymahl Ja nach einander zu sagen, so ist die Sach fertig.

Obrist. Und du?

Lorenz. Ich sag weder Ja noch Nein, ich laß die Sache gehen wies geht.

Digitized by Google

Obrist. So muß ich dir denn sagen, daß mich Harter gestern um den Abschied bat, zu was Ende sagt ich —

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Harter.

Harter. Der Chirurgus wird sogleich erscheinen.

Obrist. Wo fandet ihr ihn?

Harter. Im Wirthshause.

Obrist. Das seh ich gar nicht gern, wenn dergleichen Leute immer im Wirthshause sitzen. — Wie soll der Patient Vertrauen auf so einen Wundersmann sezen, wenn er besoffen daher taumelt, und wie ein Esel unverständige Worte daher plappert — oder die Puls auf dem Ellenbogen sucht, und dann auf n t Male — Male — gekannt.

Harter. Auch ist im untern Zimmer dieses Hauses eine Husaren Ordonanz; — er sagt, er müßte eiligst eine Ordre überbringen.

Obrist. Mord Donner und Wetter! und kein Mensch meldet mir —

Lorenz. Meine Leute sein halt alle auf dem Feld Herr Obrister —

Obrist. Ruft ihn herauf.

Harter. (ab.)

Digitized by Google

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Chirurgus.

Chirurg. Diener, Herr Obriſt!

Obriſt. Sein Diener Herr Chirurgus! nur geſchwinde da hinein. — Trippeln ſie nicht ſo langſam herum Herr — Mord Donner Wetter, es betrifft ja das Leben eines Menſchen.

Chyrurg.. Bene — Bene! (ins Seitenzimmer ab.)

Obriſt. Wovon ſprachen wir zuletzt?

Lorenz. Vom Harter!

Obriſt. Richtig, vom Harter — und das der Heurath wegen. — Aber Mord, Donner und Wetter! wo bleibt der Wein? — Ich glaube meiner Seele, deine Tochter iſt mit dem jungen Menſchen ins Weinfaß gefallen, und ich hab ſo heißen Durſt, als wenn ich von einer Belagerung käme. — Nu, Gott Lob! da ſind ſie ja.

Fünfzehnter Auftritt.

(Dazu Kätchen mit einer Flaſche Wein, Berger mit Brod auf einem Teller, nebſt einigen Gläſern; dann Huſar und Harter.

Kätchen. Vater, da kommt ein fürchterlicher Soldat.

Digitized by Google

Husar. (nimmt seine Ordre aus seiner Haube, steht steif.)

Obrist. Mord, Donner, Wetter! meinen Hut und meinen Degen. (läuft ins Nebenzimmer, kömmt mit Hut und Degen, setzt den Hut auf, sagt:) Woher?

Husar. Aus dem Hauptquartier. — Sr. Exzellenz, der Herr General. —

Obrist. Donner, Wetter! Haltet euer Maul, bis man euch fragt. (er eröffnet das Blatt.)

Kätchen. Ists gefällig, gnädiger Herr!

Obrist. Pst! — Jetzt nicht, Goldkind! — Siehst du denn nicht? —

Kätchen. Ich will dem Herrn auch ein Glas einschenken?

Obrist. Pst! — Alter, brauche deine Zucht besser.

Lorenz. Kätchen, gehst jetzt gleich, oder ich sage dir wieder was.

Kätchen. (schleicht zu Berger, spricht heimlich mit ihm.)

Obrist. (macht betrübte, erschrockene Miene, liest weiter, sagt dann) (vor sich) Nun fährt der Teufel auf einmal mit mir in die Hölle. — Mein Freund! geht indessen in das Wirthshaus, eßt, und trinkt, in einer Stunde werde ich euch expediren.

Digitized by Google

Husar. Mein Herr Obrist, ich hab nicht einen blutigen Heller mehr in der Tasche.

Obrist. Der Obrist wird bezahlen.

Husar. Dann wird man auf des Herrn Obristen Gesundheit um eine Flasche mehr trinken. (ab)

Sechzehnter Auftritt.

Vorige ohne Husar.

Obrist. Nun ist guter Rath theuer! — Kommt her ihr Leute, laßt euch allen ins Gesicht blicken. — Hört Kinder — (vor sich) Ich kann — das ist eine saure, eine bittere Situation, die hat der Teufel mit Salz und Eßig gepfeffert. — Kinder, thut mir den Gefallen, und laßt mich bey eurem redlichen Hausvater allein. — Willst du einige Augenblicke mit dir allein zu seyn mir gönnen?

Lorenz. Einen ganzen Tag, wenns seyn muß.—

Kätchen. Lieber Vater! ich und der Rechenmeister könnten unterdessen auf die Seewiesen gehen, und nachschauen, ob unsre Leute fleißig arbeiten.

Lorenz. Was du auf einmal wirthschaftlich wirst. — Auf die Wiesen kann ich euch nicht gehen lassen, es wird schon spät, — unsre Leute

Digitized by Google

kommen so bald heim. — Führe du ihn in Garten, oder in die untere Stube.

Kätchen. Lieber in den Garten. — Hast du sonst keine Malereyen bey dir?

Berger. Ja! — Ich hab noch ein Hauptgemälde.

Kätchen. Du hast mirs noch nicht gezeigt — Jetzt geh geschwind, und laß michs sehen. —

Lorenz. Du Kätchen, seyd ihr schon Du miteinander?

Kätchen. Ja!

Lorenz. Wie lang' denn schon?

Kätchen. Seit einer halben Stunde.

Lorenz. Aber Kätchen, —

Kätchen. Er nimmts nicht übel, Vater! ich weis es gewiß. — Gelt du hörst es gern, wenn ich Du sag?

Berger. Es ist das Wort der Freundschaft.

Kätchen. Nu, da hört es der Vater selbst. — Nun, so komm, mein lieber Du! (hüpft mit ihm ab.)

Harter. Wenn der Herr Obrist nichts weiter mehr befehlen, so will ich nach dem Patienten sehen.

Obrist. Troll dich!

Lorenz. Es ist zwar meine Schwester bey ihm, aber geh der Kriegskamerad nur hinein sie möcht ihn vielleicht auch brauchen.

Digitized by Google

Harter. Alte Leute, wenn sie krank sind, haben üble Launen.

Lorenz. Freilich! drum ists allzeit besser, wann die Bedienung größer ist. (er führt ihn hinein.)

Siebenzehnter Auftritt.

Obrist, Lorenz.

Obrist. Höre Freund — (vor sich) Es wird mir verdammt sauer. — Hast du Vertrauen auf mein Gesicht? — Faß mich einmal scharf aufs Korn.

Lorenz. Herr Obrist, ich weis nicht —

Obrist. Wie du das nehmen sollst! Nun so höre — so eben bekam ich von dem kommandirenden Generalen Ordre, daß alle Obristen in diesem Bezirk die Hälfte ihrer Regimentskassen ins Hauptquartier absenden sollen, und das ohne Verzögerung. Die Ursache, giebt er vor, ist, weil bey der nassen Jahrszeit die Wege so unbrauchbar sind, und der Transport aus der Residenz um einige Wochen später eintreffen möchte. — Nun setze dich in meine Verfassung. — Schreib ich, daß die Regimentskasse bestohlen ist, so macht man mir den Prozeß, und ich verliere meine Charge und mit ihr meine Ehre.

Digitized by Google

Lorenz. Das wäre unchriſtlich! — Der Teufel, was wären denn das vor Richter? Was können ſie den dafür, daß es Spizbuben in der Welt giebt, die ſich aufs ſtehlen verlegen?

Obriſt. Kann ich den Diebſtahl beweiſen?

Lorenz. Aber der Teufel, wenn die Kaſſa leer iſt. —

Obriſt. Das iſt nicht hinlänglich. — Lieber Freund, du kennſt die Feinde der Großen noch zu wenig. — Tauſend Beweiſe, Tauſend Eide werden mir mein voriges Zutrauen nicht wieder erwerben. — Wenn ich in einer Stunde nicht ſchleunige Hülfe finde, — und Wahrſcheinlich iſts, daß ich es vergebens ſuche — ſo — ſo ſchieße ich mir eine Kugel durch den Kopf. —

Lorenz. (ſteht heftig auf) Was wäre das?

Obriſt. Weißt du ein heilſammers Mittel?

Lorenz. Geht denn das Ding gar ſo tief in die Rechnung?

Obriſt. 20000 fl.

Lorenz. Wenn aber die da ſeyn?

Obriſt. Dann bin ich erlöst. — und ich werde als ein ehrlicher Mann wider bezahlen; dafür aber den Kaufbrief von meinem kleinen Güthchen, das mir alle Jahr 2000 fl. rein abwirft, als Pfand meinem Gläubiger übergeben.

Lorenz. 20000 fl. — Hm — iſt viel Geld aber — ſie ſollen ſie haben.

Digitized by Google

Obrist. (zittert vor Freude) Mann! —

Lorenz. Sie sollen sie haben. — Um 20000 fl. seine Ehre verlieren — ein unschuldiger Mann seine Ehre verlieren! — Herr, einem rechtschaffenen Mann seine Ehre zahlt ja kein Goldberg auf, und wenn er so hoch als der Babilonische Thurm wäre. — Sie sollen sie haben.

Obrist. (betrachtet ihn) Mann! — unter welchem Himmelsstrich bist du gebohren?

Lorenz. (stolz) Ich bin ein Oesterreicher.

Obrist. Komm her, redlicher Oesterreicher! (küßt ihn) Meine Landsleute, die Böhmen, sollen deine große Handlung von mir hören.

Lorenz. Die Böhmen sind auch meine Landsleute! — Haben wir denn nicht alle einen Vater — einen Herrn — einen König? — Sind den nicht alle Menschen unsre Brüder? — Herr ich bin nur ein Bauer; aber heut dürft ein Hottentott zu mir kommen, und hätte nichts zu leben: Komm herein, Landsmann! würd ich sagen; der da oben will nicht haben, daß deine Mitbrüder dich verhungern sollen lassen.

Achtzehnter Auftritt.

dazu Kätchen, Berger.

Kätchen. (kommt mit zusammengerolltem Papiere gelaufen) O lieber Vater, ich hab was schönes — ich hab was schönes. —

Digitized by Google

Lorenz. Nu was hast du denn?

Kätchen. Was ich hab? (sie rollt auf, und alle sehen mit erstaunen und Freude, das Partrait ihres Fürsten.) Da schau der Vater her.

Lorenz. (schnell) Kätchen! Das ist er — das ist unser gnädigster Landesfürst. — Wer hat ihn dir gegeben?

Kätchen. Unser Rechenmeister, der hat ihn unter seinen andern Sachen im Pake darinn gehabt.

Lorenz. Und du hast seine Sachen so durchvisitirt?

Kätchen. Ja!

Lorenz. Und er hat das selbst gemahlt?

Kätchen. Ja Vater!

Lorenz. (freudig) O du Erz — Ich weiß nicht, was ich ihn vor Freuden heißen soll. — und du selbst hast das gemacht?

Kätchen. Ja Vater! er selbst. — und wem glaubt der Vater, das er es geschenkt hat?

Lorenz. Nun?

Kätchen. Mir Vater hat er es geschenkt.

Lorenz. Nein, das geht nicht — der Vater hat ein wenig ältere Rechte. — Da schau, da ist dein Porträt, das schau du Stundenlang an; und wenn er einmal dein Mann wird — was man nicht wissen kann — so kannst du dich von ihm beschenken lassen.— Herr Obrist, was sagen sie zu dem Gemälde?

Digitized by Google

Obrist. Trefflich! — Es fuhr so eben ein heiliger Schauer durch meine Seele. — Theresiens Enkel dacht ich — (wischt sich eine Thräne ab) War eine gute Mutter.

Lorenz. Ja das war Sie — und Herr — blickt da nicht alles heraus — Großmutter — Onkel! — Vater! — Mutter! — wie sie alle so lebhaft, durch Ihn, vor uns dastehen? — Du guter Herr! — Bist zwar noch jung von Jahren, aber du bist grau an Erfahrung; hast schon vieles auf der Welt ausgestanden! — dafür aber, lieben dich auch deine Unterthanen — und — ich brauch eben kein Prophet zu seyn, um dir zu sagen, daß du ganz sicher eine recht glückliche Regierung haben wirst. — Kinder, Er verdient es, (küßt das Portrait) Fürst! Du verdienst ganz den Thron — jezt wollt ich schon, daß alle meine Knechte, alle meine Leute da wären; — heute darf mir keiner mehr einen Streich arbeiten. — Kätchen, zapf das eine Faß an — unsre Leute müssen heute alle Wein trinken. — Wenn ich nur was wüßte, daß ich das ganze Dorf in Allarm bringen könnte. — Weißt du nichts, Rechenmeister? — Geh, studier was aus, daß alle Bauern im Dorf, alt und jung, ihre Freude in meinem Haus mit mir theilen — sag ihnen, wer seinen gnädigsten Landesfürsten noch nicht kennt, der soll zu mir ins Haus kommen — sie sollen ihn sehe

Digitized by Google

Berger. Kätchen! (sagt ihr was ins Ohr.) Nicht wahr?

Kätchen. Ja, das thun wir — das thun wir!

Lorenz. (vertraulich) Kinder, was wollt ihr denn thun? laß michs auch wissen.

Kätchen. Nichts vor der Zeit. — Der Vater wird es schon sehen. — Geh Rechenmeister, geh — geh, (sie zieht ihn fort.)

Neunzehnter Auftritt.

Dazu Husar.

Obrist. Mord Donner Wetter! Ist die Stund schon vorbey?

Lorenz. Was ists? Ach der fremde Landsmann. — Seyn sie unbekümmert Herr Obrist! — jezt schicken wir das Geld fort. — He, Herr Kriegskammerad, wer ist das da?

Husar. Das da? (zieht seinen Säbel, Paradirt vor ihm.) Der ists

Lorenz. Wem meint er denn?

Obrist. Er hat schon den wahren getroffen. — Das ist die größte Ehrenbezeugung eines Soldaten für seinen Fürsten.

Lorenz. Also er kennt ihn?

Husar. Freilich ich kenne ihn.

Digitized by Google

Lorenz. Geh er, ich muß ihn auf seinen Schnauzbart küssen.

Husar. Warum sollt ich ihn nicht kennen? — wir waren sehr nahe, und sehr heiß beysammen.

Lorenz. Wo das?

Husar. Bei der Belagerung der bewusten Festung. Er war nicht weniger in Gefahr, als wir alle. Es saußten die Kugeln um unsre Köpfe wie die Bremsen — er blieb unerschütterlich, und — hätt ihn unser graue Held der alte General — Gott hab ihn seelig! — nicht beim Ermel festgehalten, er wär zu lezt noch auf der Sturmleiter hinauf geklettert.

Lorenz. Und das alles hat er gesehen?

Husar Ich war dabey.

Lorenz. Herr, wir zwey trinken heut um eine Maaß mehr miteinander. — Herr Obrist, lustig, aufgeräumt! nicht nur 20000 = 40000 fl. wenn sie brauchen, sollten sie haben. — Haben wir denn nicht gute Aussichten — haben wir denn nicht den besten, gerechtesten Landesfürsten? — und wo das ist, kanns einem Lande nirgends fehlen. — Es kommen schon wieder die guten Zeiten — sie kommen schon. (ins Zimmer links alle ab.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

(Das Wirthszimmer mit einem Tisch, worauf 2 Lichter brennen. Mit einer Mittel und zwey Seitenthüren. Der Wirth sieht rechts bey einer Oeffnung zur Seitenthüre hinein.)

Erster Auftritt.

Wirth. Das ist einmal ausgemacht, die drey Leute haben nichts gutes im Sinn. (sieht wieder herein.) Sie reden so still, daß man nicht ein einziges Wort verstehen kann. (sieht hinein.)

Zweyter Auftritt.

Dazu Harter.

Harter. Guten Abend Herr Wirth!

Wirth. (spricht leise) Auch so viel Herr Harter.

Harter. Was Teufel macht er denn hier auf der Erde, Er wird doch keine Grillen auskützeln?

Wirth. Still Herr Harter, still!

Digitized by Google

Harter. Warum denn da?

Wirth. Der junge Kornet hat sich mit dem dicken Trompeter in meine Schlafstube eingesperrt.

Harter. Der Kornet!

Wirth. Ja, der junge Herr — Baron glaub ich, nennt man ihn, der ist auch bey ihnen.

Harter. Der Dickschedel?

Wirth. Der Baron Dickschedel! — Herr Harter, ich mag nicht Reden was ich denke, aber mit einem Wort, die Gesellschaft gefällt mir nicht. — Der Herr Kornet ist zu jung, laßt sich zu allem verführen. — Aber der Trompeter — der Trompeter! — wie ich halt sag, man darf nicht reden, wie man will.

Harter. Herr, er bringt mich auf Gedanken —

Wirth. Ich glaub, wir haben alle zwey einen Gedanken.

Harter. Wegen der Regimentskasse?

Wirth. Ja, und wir werden uns alle zwey nicht betrogen haben. — Zwar der Teufel ist ein Schelm, und bringt den Menschen auf allerley Gedanken; — Aber die viele Bankozetteln — die viele Bankozetteln die machen mich verwirrt.

Harter. Viele Bankozettel sagt er?

Wirth. Mit meiner Hand kann ich sie nicht alle fassen.

Harter. Spricht er die Wahrheit!

Digitized by Google

Wirth. Ich will Haus und Hof verlieren, wenns nicht wahr ist. — Aber wie der Baron Dickschedel dazukommen ist, das begreif ich nicht.

Harter. Der also?

Wirth. Der hat einen Bankozettel um den andern herausgezogen, als wenns nur Fließpapier wäre.

Harter. Mann, da heists vorsichtig seyn. — Entweder hat er seinen alten Vater, oder die Regimentskassa bestohlen.

Wirth. Das hab ich mir mit meinem dummen Verstand auch gedacht. — Warum ich aber meine Halbkutsche habe einspannen müssen, und das mit 4 Pferden, das begreif ich nicht.

Harter. Einspannen? — vier Pferde? — Wo steht die Kutsche?

Wirth. Das ist eben auch ein Hauptumstand der mir verdächtig ist; — Daß ich ihnen die Kutsche hinter meinen Garten aufs Feld hab hinstellen müßen, und das in einer Eile —

Harter. Hinter den Garten? — Herr Wirth — Herr Wirth, nehm er sich in Acht, daß der Teufel nur ihn nicht auch mit an die Schnur zeiht.

Wirth. Ja, mein lieber Herr Harter, ich hätte das Ding nie verschwiegen, — wär er jezt nicht gekommen, ich stünd jezt schon beim Herrn Obristen in seinem Zimmer.

Digitized by Google

Harter. Das wäre zu voreilig. — Aber danken kann er, daß Pferd und Wagen noch zu Hause sind.

Wirth. Jezt will ich nur sagen, was das vor eine Bewantniß mit dem jungen Menschen hat, der beim Bauern Frisch seit heute wohnen soll.

Harter. Bey meinem Haußwirth?

Wirth. Bey seinem Haußwirth!

Harter. Ach — weiß schon! Das ist der Unglückliche, den das Schicksal, mit Hülfe böser Menschen in der Welt herumpeitscht. — Ich kenne ihn zwar nur seit heute, aber daß er ein ehrlicher Kerl ist, dafür bürgt mir seine Armuth. — Also, der junge Mensch — ?

Wirth. Ist hieher zu der Gesellschaft berufen.

Harter. Hieher berufen? — Hör er einmal, könnte er dieses dreyfache Kleeblatt nicht in dieses Zimmer zu gehen bereden!

Wirth. O ja! ich werde sagen, daß mein Weib sich nicht wohl befindet, und daß Sie sich gerne zur Ruhe legen möchte.

Harter. Thue er das! — Ich werde mein Quartier hier links in dem finstern Kämmerchen aufschlagen. — Und daß mir die Zeit nicht lang wird, so bring er mir eine halbe Wein, und Brod. —

Digitized by Google

Wirth. Gleich Herr Harter; will schon einen anzapfen, der sich gewaschen hat. (ab.)

Critter Auftritt.

Harter.

(sieht bey der Spalte zur Thüre hinein.)

Harter. Da sizen sie richtig alle drey beisammen. — Wozu sie aber den jungen Menschen berufen, das ist mir zu hoch. — Bankozettel — Hm — hm! — Der Teufel wird ja nicht den Kornet geblendet haben! — Ach nein! Das thut kein Offizier — so ein Rock kann keinen Schurken bedecken. — Rausch oder Liebe kann einem wohl das Gehirn verrücken, daß man Wild, Menschenfeindlich, oder gar fluchend in den Tag hineinbrummt. — Aber fremde Gelder entwenden, das kann nicht seyn, — das kann nicht seyn.

Vierter Auftritt.

dazu Wirth.

(mit Wein, und Brod, hat einen ländlichen Leichter am Finger hängen)

Wirth. (sehr still) Herr Harter, das Ding wird immer verdächtiger.

Digitized by Google

Harter. Wie das?

Wirth. So eben sagt mir mein Knecht, daß 3 unbekannte Kerls, jeder den Hut fest in die Augen gedrückt, immerzu bey der Kutsche vorbey streichen; — manchmal gehn sie herein bis an halben Garten, wann sie aber nur von weiten ein Licht erbliken, so laufen sie was sie können ins Feld hinein. —

Harter. Drey Kerls? Vermummt? das ist lüderliches Gesindel — Schnaphanen Arbeit! —

Kornet. (ruft von innen, und schlägt an die Gläser) Wirth!

Wirth. Das ist der Kornet.

Alle 3. (von innen) He Wirthshaus — Wirthshaus! —

Wirth. Das ist ein Lärmen!

Harter. Gieb er mir den Wein — und auch Licht. — So; jezt sorg er nur, daß er sie in dieses Zimmer beredt. (ab)

Fünfter Auftritt.

Wirth, die 3 von innen.

Wirth. (klopft an) Meine gnädige Herrn. —

Kornet. und andere 2. (Singen) Soldat — Soldat — Soldat ist gut zu seyn La la la la la la la!

Wirth. Meine gnädige Herrn!

Kornet. Nun ist er einmal da? Er ist ein hinkender Both; der Teufel mag ihn erwarten.

Wirth. Bin nicht schuld; mein Weib ist mir krank geworden. — Da muß ich sie sämmtlich bitten, daß sie die Gewogenheit haben in diesem Zimmer zu trinken, damit sich mein Weib zur Ruhe legen kann.

Kornet. Sie soll sich zur Ruhe legen wohin sie will, aber das Zimmer verlassen wir nicht.

Wirth. Ich bitte mirs zur Gnad aus, gnädiger Herr, mein Weib muß da drinnen liegen, wo das Bett steht.

Kornet. Dummer Teufel! er kann ja nicht wissen, warum wir eben dieses Zimmer wählten. Kurz wir wollen von niemand gestöhrt seyn.

Wirth. Haben sie die Gnad und gehen sie in das Zimmer.

Kornet. Büffel — hätt ich bald gesagt — dahier wollen wir nicht seyn, wo jederman hereinlauft.

Wirth. Es soll, außer ihnen, kein Mensch in das Zimmer kommen; ich selbst will vor der Thüre stehen bleiben.

Kornet. Und uns behorchen, was wir sprechen, nicht wahr?

Wirth. Hätt ich es vor dieser Thür nicht auch thun können? Was gehen mich fremder Leute Sachen an. — Ich schenke meinen Wein aus, und wer ihn zahlt, der ist mir willkommen. Meinentwegen tanzen meine Gäste hernach auf den Füßen oder auf den Köpfen, das gilt mir alles gleich, aber mein Schlafzimmer Herr Kornet, das muß rein seyn.

Kornet. Es sey, aber der Teufel soll ihm das Licht anzünden, wenn er nur eine Sylbe plaudert.

Wirth. Ich verlange mir gar nichts zu hören, so darf ich nichts plaudern. —

Kornet. Ist der Wagen in Bereitschaft?

Wirth: Pferd und Wagen — es braucht nichts als Aufsitzen. Aber meinem Knecht müßen Sie zuvor noch sagen wohin er führen soll; Der Mensch ist noch nicht lang bey mir, er möchte bey der Nacht den Weg verfehlen.

Kornet. Wir brauchen weder Knecht noch sonst einen Kutscher. — Die Gesellschaft wird selbst kutschiren.

Wirth. Nehmen Sie mirs nicht übel, so geb ich weder Roß noch Wagen her — Ich muß wissen, wem ich meine Sachen anvertraue.

Kornet. Dummkopf! wenn ich dafür hafte.

Wirth. Daß Sie mir die Pferd und Wagen

wider bringen, das glaub ich schon; — Aber Wie? — das ist eine andere Frage!

Sechster Auftritt.

Dazu Berger mit dem Degen unterm Arm.

Berger. (Klopft vor der Thüre)

Kornet. Herein!

Berger. (tritt ein, bleibt an der Thüre stehen)

Kornet. Nur näher mein Freund (zum Wirth) Jetzt keine Sylbe mehr, ich stehe vor alles. — Geh er vor die Thüre.

Wirth. (im gehn heimlich zu Berger) Vorsichtig Landsmann (ab)

Berger. (vor sich) O ich kenne mich so ziemlich aus.

Kornet. Nochmals wilkommen, mein unbekannter Freund und Rivale.

Berger. Rival?

Kornet. das werden sie doch beim Teufel nicht läugnen! daß sie wie ein heimlicher Fischer Kätchen den Keder geworfen, um sie auf ewig an sie zu fesseln.

Berger. Der Ton ist mir zu fein. — Wenn sie vielleicht denken, daß Kätchen und ich uns lieben, da haben sie wahr gesprochen.

Kornet. Und daß sie selbe zu heurathen gedenken, ist auch wahr?

Berger. Denken? O du lieber Himmel, was hab ich mir nicht schon alles in dieser Welt gedacht. — Wenn allzeit wahr würde, was man sich denkt. —

Kornet. Was würden Sie sich zum Beyspiel dann denken und wünschen?

Berger. Nicht Reichthum. — Mein einziger Wunsch in der Welt wäre: immer ehrliche Leute zu treffen.

Kornet. (vor sich) Der Kerl riecht den Lunten — warum tragen sie denn ihren Degen bey sich?

Berger. Das pfleg ich des Nachts immer — nicht bloß um meinetwillen, sondern auch zur Sicherheit anderer Menschen.

Kornet. Das ist schön gedacht. — Wenn nun zum Beyspiel ich in Gefahr wäre, würden sie mich schüzen?

Berger. Sind sie denn nicht auch Mensch?

Kornet. Wenn aber ich und Kätchen in gleicher Gefahr wären?

Berger. Die Frage beantwortet sich von selbst.

Kornet. Sie würden Kätchen vor allen schützen.

Berger. Das versteht sich.

Kornet. Bravo!

Digitized by Google

Berger. Ich müßte mein Gefühl verläugnen, wenn ich das Gegentheil spräche.

Kornet. Ließen sich denn keine Traktaten mit dem gefühlvollen irrenden Ritter schlüßen?

Berger. Noch begreif ich nicht, wo das alles hinaus soll.

Kornet. Also deutlicher: — Es stellt sich ihnen ein Weg zu ihrem Glücke dar, den sie mit Ruhm und Ehr betreten können, wenn anders ihr ganzes Heil nicht auf einen weiblichen Gegenstand geheftet ist.

Berger. Sollte da, wo Ruhm und Ehre zu sammeln ist, der weibliche Theil nicht auch Antheil des Herzens nehmen können? Wenn der Mann den Weg von gefahrvoller Arbeit zurückgelegt, sein Glück und Ruhm mit seinem Gegenstand theilt?

Kornet. Einen Gegenstand wenigstens müssen sie entbehren.

Berger. Und der ist?

Kornet. Kätchen!

Berger. Sie belieben zu scherzen.

Kornet. Wahrhaftig! — Dafür aber haben sie ihr Glück gemacht.

Berger. Und dieses Glück?

Kornet. Ist eine Offiziers-Stelle.

Berger. Bey welchem Regimente?

Kornet. Bey einem Freykorps. — Der

Chef davon ist mein guter Freund; sein Quartier ist 2 Stunden von hier in dem kleinem Städtchen.

Berger. Bey einem Freykorps?

Kornet. Sie treten als Lieutenant ein, und binnen 2. Monaten sind sie Hauptmann.

Berger. So geschwind? Wie lange sind Sie schon Offizier.

Kornet. 4 Jahre!

Berger. Und sind?

Kornet. Kornet!

Berger. Aber mich wundert sehr, daß Sie Herr Kornet, nicht statt meiner diesen Weg von Ruhm, und Ehre betretten?

Kornet. Ich bin schon Officier!

Berger. Aber in 2 Monaten Hauptmann zu werden.

Kornet. Ich könnte schon Major seyn, wenn mein Onkel der Obrist mich nicht zurückhielt. — Aber freuen würde es mich, der Grundstein ihres Glückes gewesen zu seyn.

Berger. Herr Kornet, ich danke ihnen für ihre herzliche Theilname, ich kann aber ihr Anerbieten auf keine Art benuzen; — erstens habe ich die nöthigen Kenntnisse nicht, was man eigentlich von einem Officier fodert.

Kornet. Das lernt sich.

Digitized by Google

Berger. Dann bin ich auch ein zu furchtsammer Bärenhäuter — ich glaub, ich bekäme die Kolik, wenns zu einer Bataille käme.

Kornet. (vor sich) das war auf mich gemünzt, oder Harter hat mich verrathen.

Berger. Zu allen diesen Fehlern, die ich ganz wohl erkenne, tritt auch meine Armuth hinzu. — Wer würde meine Feldequipage bezahlen? — und dazu braucht man doch ein schönes Stück Geld.

Kornet. Wird ein Geschenk von 2000 fl. nicht hinreichen Sie zu equipiren.

Berger. 2000 fl.? mir? — Ich glaube, wenn ich ein Land betrette, wo alles, was die liebe Gottes Erde trägt, das reinste Gold wäre — wenn das Gold wie die Donau flöße — wenn ich im Goldsand bis an die Ohren zu waden dächte — so würde bey meinem ersten Schritt sicher alles zu Wasser. — Ich bin im Krebsen geboren, darum geht mein Glück auch immer rückwärts.

Kornet. Ich will ihn das Gegentheil überzeugen (ins Seitenzimmer ab)

Siebenter Auftritt.

Berger allein.

Berger. 2000 fl.? — Eine Offiziersstelle? — Das sind Schlingen — Vorbothen meines sichern

Falls! — Doch nein, so viel Arges trau ich ihm nicht zu. — Es ist Liebe, Leichtsinn, was aus ihm spricht.

Achter Auftritt.

Dazu Kornet mit einer Obligation.

Kornet. Hier Freund! schickt ihnen ein Ungenannter eine Obligation von 2000 fl. nebst einem Bankozettel von 100 fl.

Berger. Und dieser Ungenannte?

Kornet. Ist sicher ein Freund von ihnen. (Der Trompeter und der junge Schneeberg schleichen zur Mittelthüre ab.)

Berger. (nach einer Pause Sollte der großmüthige Bauer mir diese Hilfe reichen? — Wer anders als er? — ja er ists! Herr Kornet! um einige Stunden Bedenkzeit bitte ich Sie um den unbekannten Freund, und dann hören sie meinen unumstößlichen Entschluß. (will abgehen.)

Kornet. (Hält ihn ab) Nein Freund, so ist der Handel nicht. — Ihr Entschluß wird noch in dieser Minute festgesetzt. — Sie reisen noch heute — noch in dieser Nacht.

Berger. Noch in dieser Nacht? Seltsam! — aber doch dem Manne danken, der mir heute Speis und Trank reichte, wird mir noch erlaubt seyn?

Digitized by Google

Kornet. Man verlangt weder Dank, noch weniger ihn wieder zu sehen.

Berger. (vor sich) Weder Dank, noch weniger mich zu sehen? — Es ist klar — Der gute Bauer wünscht mich von seiner Tochter zu entfernen, und übt darum eine großmüthige Handlung an mir aus. — Herr Kornet! hier ist meine Hand, in einer Stunde finden sie mich zur Abreise bereit. (will gehen)

Kornet. (hält ihn zurück) Wohin Freund?

Berger. Ich habe noch Kleinigkeiten von Schriften, — Gemälden, — Plänen in meinem kleinen Gepäcke, die ich unmöglich zurücklassen kann. (will fort.)

Kornet. (tritt ihm in den Weg) Herr, sie haben ihr Wort gegeben — ohne meine Erlaubniß kommen sie nicht mehr aus diesem Hause.

Berger. Herr Kornet! wir sind in Oesterreich, nicht in Holland, — dort gilt Menschenhandel, hier Freyheit. —

Kornet. Sie bleiben hier!

Berger. Herr Kornet! zwingen Sie mich nicht Ihnen noch bittrere Worte zu sagen.

Kornet. Sie bleiben.

Berger (reißt ihn von der Thüre) ich bleibe nicht.

Kornet. (zieht den Degen) Kerl, du bist mein Rekrut.

Digitized by Google

Berger. Also hätte ich mich doch nicht betrogen. — Sie sind Kornet? — Menschenhandel ihr Gewerb? — Pfui Herr Kornet! — Wenn das ihre Mitbrüder sehen sollten, glauben sie, daß nicht jeder ihren Umgang meiden, sie dafür hassen wird?

Kornet. Das sey meine Sorge! — jetzt halt ich mich an meinen Rekruten.

Berger. Herr Kornet zwingen sie mich nicht.

Kornet. Und er mich nicht, daß ich ihn geschlossen dahin liefere, wo sein Bestimmungsort ist.

Berger. Geschlossen? (zieht den Degen) Herr! Dieb und Mörder schließt man, und nicht Leute meines Gleichens. — Zurück da! — zurück da! — (sie fechten) (er schlägt dem Kornet den Degen aus der Hand) Hier ist ihr Degen — und ihre Banknoten — lernen sie von einem armen verfolgten Jungen, daß der Reiche nie zu stolz, nie zu sehr sich erheben soll — das kleinste Lüftgen aus Norden stürzt ihn oft so unversehens dahin, wie der Blitz die tausendjährige Eiche. — Gott allein ist mächtig — der Mensch nur Staub. (ab)

Kornet. Donnerwetter! mein Fechtmeister war ein rechter Dummkopf! — so oft ich mich schlage, so werde ich desarmirt. — Nicht unlängst der Hauptmann, dann die zwey Lieutnants, itzt dieser. — Ich wollte Gift speyen vor Galle.

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Kornet allein.

Kornet. Nun – sey der Himmel mir gnädig, wenn das mein Onkel erfährt. — Ha! Kätchens Liebe wird noch um den Verstand mich bringen. — Aber geschworen sey es, daß das meine letzte Liebe seyn solle. — Bin ich nur einmal von Kätchen los. — Liebte ich das Mädchen nicht, so hätt ich einen tollen Streich weniger in der Welt gemacht. — (man hört von weitem 3 Trompetenstöß) (nach dem ersten Stoß) das ist (2ter Stoß) das Zeichen (3ter Stoß) Sie haben ihn doch erwischt.

Eilfter Auftritt.

Dazu Harter aus dem Kabinet.

Kornet. Harter hier — Wie kommt ihr hieher?

Harter. Hab da eine halbe Wein getrunken, und hab angefangen darüber einzuschlaffen, und ich glaube ich schliefe noch, hätt mir nicht getraumt das Zeichen der Trompete zum Angrif blasen zu hören.

Digitized by Google

Kornet. (für sich) Wohl mir daß du schliefst! — wo denkt ihr denn jezt hinzugehen!

Harter. Auf die Jagd.

Kornet. Jezt bei der Nacht? — wie närrisch!

Harter. Just bei der Nacht, da sind die Füchse am besten zu prellen. — Zwar sie sind kein Jäger, Sie können das nicht wissen — aber lassen Sie mich nur machen — und wenn ich denn einen rechten Fuchs bekomme, der so rothbärtig wie des Trompeters seine Nase ist, den schleppe ich gleich zum Herrn Obristen, und mache ihm ein Geschenk damit, — das wird eine Freude seyn.

(schnell ab.)

Zwölfter Auftritt.

Kornet allein.

Kornet. Sprach er nicht von der rothen Nasen des Trompeters? — Verglich er ihn nicht zu einem alten Fuchsen? — das muß sich so gleich entwickeln, (will gehen.)

Dreyzehnter Auftritt.

Dazu Kätchen.

Kätchen. Sie da, Herr Kornet? und ganz allein? — ohne ihm?

Digitized by Google

Kornet. Ohne ihm? wer soll denn hier seyn!

Kätchen. Wer? — mein künfeiger Mann — der Rechenm.ister.

Kornet. Euer Rechenmeister? ja liebes Kätchen, er war hier, hat aber so eben aus seiner Rechnung einen Schluß gefaßt, daß er Soldat wird.

Kätchen. Ja Soldat! guten Morgen! da müßte er mich erst am Erlaubniß fragen, — und unter uns gesagt Herr Kornet, wenn einem so ein schönes Mädel bestimmt ist, wie ich bin, der heurathet lieber, als er Soldat wird.

Kornet. Hast du ihn denn so lieb!

Kätchen. Zum fressen — aber wo ist er denn, daß ich ihn nicht sehe? Es hat ihn doch der Wirth selbst von uns abgeholt.

Kornet. Wie ich dir sage Kätchen, den siehst du nicht mehr. — „Er ist so eben freiwillig „Soldat geworden, und hat gebeten, ihn so„gleich zu transportiren.

Kätchen. Herr Kornet, machen Sie mir nicht Angst.

Kornet. Kätchen, wo sind deine Versprechungen? — weist du noch wie du mir sagtest, daß ich dir ganz allein gefiele!

Kätchen. (sieht sich immer um) ja damals — damals hab ich nicht gewußt, daß ein Rechenmeister auf der Welt ist.

Digitized by Google

Kornet. Und wenn der nicht auf der Welt wäre?

Kätchen. Nachher möcht ich gar keinen mehr. — Der muß es seyn, oder gar keiner! — mit ihm will ich leben; — ja ich glaub ich könnte mich entschliessen, auch mit ihm zu sterben.

Kornet. Wenn du mit ihm leben willst, so mußt du dich entschliessen mit ihm ins Lager zu gehen.

Kätchen. Das brauchen wir alle zwey nicht. — Mein Vater wird uns schon geben, daß wir uns, und die unsrigen ernähren können.

Kornet. So? auch Angehörige?

Kätchen. Freilich! — wenn man heurathet, muß man sich auf alles gefaßt machen.. — jezt Herr Kornet bitte ich sie recht schön, sagen Sie mir doch wo er ist. —

Vierzehnter Auftritt.

Dazu der Wirth.

Wirth. Herr Kornet, das leid ich nicht, jezt geh ich gleich zum Herrn Obristen. — Mit meinen Pferden und Wagen davon zu fahren, ohne mich zu fragen — ohne meinen Knecht mitzunehmen.

Kornet. (heimlich) haltet euer Maul! — Der Trompeter wird eure Pferde besser zurückbringen, als der Knecht.

Digitized by Google

Wirth. Der Trompeter? dem traue ich nicht vor die Thüre naus. — Das wär mir ein Kerl zu meinen Pferden! — zum Teufel fahren, nicht wahr! wer zahlt mir hernach meinen Schaden!?

Kornet. Ich! — und jetzt haltet euer Maul, oder —

Kätchen. Lieber Nachbar, habt ihr meinen Bräutigam nicht gesehen?

Wirth. Den kenne ich nicht, — aber den jungen Menschen hab ich just fangen sehen, der bei euch im Hause war.

Kätchen. Den ihr von uns weggeholt habt!

Wirth. Ja der — der rothnaschte Trompeter war auch dabey; der hat mit der Trompeten das Zeichen gegeben, wie ein wahrer Spitzel!

Kätchen. Ach du mein Gott! mir brechen meine Füße — wo haben sie ihn dann hingeführt?

Wirth. Das weiß ich nicht — da muß die Katel den Herrn Kornet da fragen, vielleicht weiß er mehr als ich. (ab.)

Kätchen. Herr Kornet, o ich bitte Sie um alles in der Welt, sagen sie mir, wo er ist.

Kornet. Ich weiß es nicht. (schnell ab)

Kätchen. Wegführen? — einen Unschuldigen mit Gewalt wegführen. Nein, da müßte keine Gerechtigkeit im Himmel, auch auf Erden sein, wenn ich ihn nicht wieder finden sollte.

Digitized by Google

Fünfzehnter Auftritt.

(Annamarie kommt links aus dem Seitenzimmer, hat einen Soldatenrock von Harter an, und einen Huth auf. Hat einen eisernen Leichter in der Hand)

Annamarie. (sieht in Spiegel) Ich wär doch kein übles Soldatenweib. — Wenn mich mein Harter sieht, der wird lachen. (sieht wieder in Spiegel) Aber accurat so gehen die Soldatenweiber. — Jezt stell ich mich vor das Wirthshaus, und wenn Harter heraus kommt, so trett ich ihm in den Weg. Das wird eine Freude seyn! Hernach will ich rufen: Werda! (ab)

Sechzehnter Auftritt.

(Lorenz mit einer Flasche Wein, und Gläser, Hansel trägt an jeder Hand viele Kerzen, und einen Hammer in dem Mund)

Lorenz. So Hansel, geh du nur fort damit, — braucht ihr mehr Kerzen, so kommt nur zu mir; zu so einem Fest geb ich mein halbes Vermögen her. — Hansel wart; just das Nothwendigste hast vergessen. (Lorenz geht ins Vorzimmer, bleibt so lang als er glaubt, daß Hans die Zuschauer unterhalten kann mit seinem dummen

Spiel. Sollte Hansens Spiel ohne Unterhaltung ablaufen, so tritt Lorenz schnell heraus. Hans aber nimmt den Hammer nie aus dem Mund.

Lorenz. Geh nur voraus, ich trag dir schon nach.

Hansel. (deutet nein)

Lorenz. Ja so, ich darf nicht nauß, ich darfs vor der Hand nicht sehen.

Hans. (deutet, daß ers errathen hat)

Lorenz. Das wohl! das wohl! Nun so geh nur. — Aber macht nur geschwind, die Dorfleute werden bald zusammen kommen.

Hansel. (deutet, es sey schon recht)

NB. Hanns kann mit verschiedenen Sachen behängt seyn, nur aber die Natur nicht überschritten.

Siebenzehnter Auftritt.

Lorenz allein.

Lorenz. Mein Kätchen, die läßt sich halt nicht sehen, — die geht dem Rechenmeister schon nicht mehr von der Seite. — Zwar bey mir hat sie recht. — Wie ich jung war hab ich es bey meinem Weib just so gemacht.

Digitized by Google

Achtzehnter Auftritt.

Dazu Kätchen.

Kätchen. O lieber Vater, helft — helft. (sie lauft mit ringenden Händen herum.)

Lorenz. Was soll ich denn helfen?

Kätchen. O lieber Vater, ich krieg ihn nie wieder zu sehen.

Lorenz. Aber was denn?

Kätchen. Er ist weg.

Lorenz. Jezt Mädel mach mich nicht toll, und sag was weg ist.

Kätchen. Der Rechenmeister!

Lorenz. Wo ist er denn hin?

Kätchen. Fort haben sie ihn geschleppt. — Zum Soldaten genommen.

Lorenz. Zum Soldaten? aber wer hat ihn weg genommen?

Kätchen. Ich glaube gar der Obrist — ach Vater wenn ich meinen Rechenmeister nicht bekomme so spring ich in ein Wasser. (ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Lorenz allein.

Lorenz. Zum Soldaten weggenommen? — und noch dazu der Obrist! — Das ist gewiß der

Digitized by Google

Dank für die Gefälligkeit, die ich ihm erwiesen hab — wie ich halt sag; es ist mit den vornehmen Leuten nichts zu machen; thut man ihnen was sie haben wollen, so lachen sie einen heimlich aus. — Thut man ihnen es nicht, so merken sie es einem Jahrelang, und hernach werfen sie einem Prügel unter die Füße, man weiß gar nicht wo sie herkommen. — Aber kommt mir der Obrist in meine Klauen — den will ich waschen, daß er Zeitlebens an einen Bauern denken soll.

Zwanzigster Auftritt.

Dazu Obrist.

Obrist. Nun alter, jezt bin ich wieder bey dir — die Ordonanz mit dem Gelde ist expedirt, jezt will ich diesen Abend ganz mit dir und deinen Angehörigen in Vergnügen und Freuden zubringen.

Lorenz. (hat sich eingeschenkt, geht wild auf und ab, hat getrunken, sieht den Obristen wild an., trinkt wieder.)

Obrist. Was siehst du denn so starr nach mir!

Lorenz. Mir das? Mir? (Trinkt. Zwischenspiel mit Beyden.)

Obrist. Was ist dir?

Digitized by Google

Lorenz. Mir das? einen ehrlichen Mann (bricht in Thränen aus) Der es mit der ganzen Welt redlich meint — mir meine Freude — meine himmlische Aussicht auf solche Art stören? (trinkt wider voll Zorn)

Obrist. Mann du bist voll von Wuth und Zorn — Trinke nicht. (er will ihm das Glas nehmen Du bereitest dir den Tod.

Lorenz. Den Tod? — den Tod? — Herr das will ich! (schenkt ein) Lieber sterben als sich von der ganzen Welt betrogen sehen.

Obrist. (nimmt ihm alles weg) her mit Wein und Glas; ich will mit einem vernünftigen und keinem besoffenen Manne sprechen.

Lorenz. (lacht höhnisch) Ha, ha, ha, besoffen — besoffen — so seyd ihr vornehmen Herrn, sobald ein rechtschaffener Mann euch die Wahrheit sagt, hernach muß er besoffen sein. Werdet nur ihr einmal nüchtern; aber damit glaube ich, hat es noch Zeit.

Obrist. Alter, willst du mir die Freundschaft so du mir erwiesen, durch Unart und Grobheit vergelten? — Sind das deine Freudschaftsdienste? Gereut es dich was du gethan?

Lorenz. Reuen? mich ein Geld reuen? nein Herr Obrist, so ist mein Herz nicht beschafen. — Hätten sie mir den Streich nicht gemacht, wer weiß

ob ich nur eine einzige Zeile Unterschrift von ihnen angenommen hätte — Aber mir meine einzige Freude in der Welt zu stören — Mein Kind vielleicht unglüklich machen — Herr Obrist, fragen sie ihr Herz, wenn sie eins haben, ob das recht ist.

Obrist. Alter, ärgre mich nicht, und komm einmal ans Ziel.

Lorenz. Ans Ziel? Wir sind schon am Ziel. Ihnen haben sie die Regimentskassa bestohlen, und mir haben sie meinen künftigen Schwiegersohn geraubt! — Ja, ja! — Herr Obrist, ich hab es schon gesagt — ich nehm mein Wort nicht mehr zurük. — Hätten sie sich nichts zu fürchten gehabt, so wären sie beim Tag in mein Haus kommen, und hätten mir wenigstens zuvor ein paar Worte gesagt, aber so mir nichts dir nichts fort mit ihm, eh er sich hat beurlauben können von mir und meiner Tochter — das ist ein wenig zu viel — zu viel.

Obrist. Alter, willst du mich gelassen anhören?

Lorenz. Ich hab schon ausgeredet — Reden sie eine ganze Nacht fort, ich sag nichts mehr. Das was sie mir genommen haben, ersetzt mir kein Mensch mehr auf der Welt, und also haben wir zwey schon ausgeredt in der Welt.

Obrist. Wenn du nichts mehr mit mir sprechen willst, so sieh mir ins Gesicht. (er nimmt

den Huth ab) Sieh, hier stehen wir alle beide vor Gott; Aber noch in dieser Nacht strafe mich der Himmel (hebt 2 Finger auf) wenn ich dir diesen Kummer bereitete.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Dazu Jäger.

Jäger. Gnädiger Herr! Harter der Reuter, welcher in diesem Quartier liegt, sprengte so eben mit seinem Pferd durch das Dorf hinaus — Die Schildwache am leztem Hause schoß nach ihm:

Obrist. Harter? so spät? Er wollte vermuthlich desertiren?

Jäger. Ohnfehlbar.

Obrist. Hat der Schuß getroffen?

Jäger. Gestürzt ist er — Das ganze Dorf lief dem Schuß nach.

Obrist. Jezt Alter, wird sichs villeicht entwikeln, wer deine Freude dir verbittern wollte. — Wenn er nicht todt ist, so bring man ihn in sein Quartier hieher.

Jäger (ab)

Obrist. Holla! — mir geht ein Licht auf — ob der Kerl nicht etwan die Regimentskassa geplündert hat.

Digitized by Google

Zwey und zwanzigster Auftrit.

dazu Wirth, und Annämiedel.

Wirth. Komm die Frau nur da herein — wenn ſie ſich nicht zu fürchten hat, ſo hat ſie ſich auch nicht zu ſcheuen.

Lorenz. Wer iſt denn das? — Annamarie du biſts? Wie kommſt du denn in den Soldatenrok?

Annam. Wie werd ich hinein kommen? Einen Spaß hab ich mir machen wollen.

Lorenz. Einen Spaß haſt machen wollen?

Wirth. Bey meinem Haus iſt ſie auf und abgeſtrichen. — Ich hab nicht gewußt, daß es die Frau Annamarie iſt.

Obriſt. Frau, wozu ſoll die Mummerey?

Annam. Du lieber Himmel! iſt das ein Lärm und ein ewiges Fragen. — Dem Reiter Harter hab ich eine heimliche Freude machen wollen.

Obriſt. Harter! (heimlich) riechſt den Braten,? Alter! Sie wollten beyde zuſammen deſertieren.

Lorenz. Das iſt eine Konfuſion, die ich in meinem Leben nicht erlebt habe.

Digitized by Google

Drey und zwanzigster Auftritt.

Harter, Jäger, viele Reiter, Vorige.

Jäger. Gnädiger Herr! hier ist Harter; der Schuß hat nur sein Pferd getödtet.

Obrist. Was war eure Absicht?

Harter. Schurken zu fangen — und — die Galle läßt mich kaum reden — Wirth erzähle du.

Wirth. In meine Wirthsstube kam der Herr Kornet, der dicke Trompeter, und der dickkopfete Baron. — Und da haben sie es denn abgemacht miteinander, daß sie den jungen iMənschen zum Soldaten wəgnehmen wollen, meine Pferde und Wagen haben sie auch mitgenəmmen, und so haben sie den jungen Menschen mit fortgeschleppt.

Obrist. Mein Vettter? Nun warte, du sollst mir gewiß 2 Jahre als Gemeiner dienen. = Wo ist also der junge Mensch?

Harter. Der ist fort, — ich wollte ihnen nach — freylich ein Fehler, daß ich es ohne Erlaubniß unternahm. — Man schoß, mein Pferd stürzt, und nun ist der junge Mensch geliefert.

Obrist. Das sindStreiche — das sind Streiche!

Digitized by Google

Vier und zwanzigster Auftritt.

Dazu alt. Schneeberg. (führt den Jungen herein.)

A. Schneeb. Herein da, oder ich vergreif mich an dir. — Hier, Herr Obrist, liefere ich ihnen einen Dieb in die Hand. — Er war mein Sohn, nun ist ers nicht mehr, er hat sich meiner unwürdig gemacht.

Obrist. Was werd ich da nicht alles hören?

A. Schneeb. Hier haben sie ihn, machen sie mit ihm, was sie wollen. — Man kann reich werden durch Handel und Wandel, aber stehlen soll er nie. — Also nur fort mit dem Taugenichts. — Ich erspare das Jahr hindurch vieles durch ihn, wenn er im Zuchthaus sitzt.

J. Schneeb. Aber, lieber Papa! ich habe ja die Papiere nicht gestohlen; ich hab das alles im Schloßgraben gefunden.

Obrist; Papiere? — Her damit.

J. Schneeb. Da sind sie. (giebt sie ihm)

Obrist. Bankozettel! — Woher?

J. Schneeb. Ich habs gefunden.

Obrist. Ohnfehlbar meine Bankozettel.

Harter. Herr Obrist! er hatte auch noch eine Obligation von 2000 fl.

Digitized by Google

Obrist. Obligation? 2000 fl.? Mensch wo ist die?

J. Schneeb. Die hat der Herr Kornet.

Obrist. (beschämt) Mein Vetter?

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Dazu Kornet.

Kornet. Lieber Onkel, das ist ein Auflauf. (da er alle Anwesende sieht, erschrickt er.)

Obrist. Warum so stumm auf einmal? — Wo?

Kornet. (beschämt) Hier!

Obrist. Sie ists — es ist meine Obligation, (zu Lorenz) Lieber Alter! mir ist leid, der Tag endigt sich traurig in deinem Hause.

Lorenz. Leider! Leider!

Obrist. Wo ist der junge Mensch?

Kornet. Er wollte — als Soldat sein Glück versuchen.

Obrist. Er wollte? Nein, er mußte. — Wachtmeister, er führt den Kornet — diesen hier — Hartern, und diese Frau in das Schloß hinauf.

Annam. Mich? warum mich? das gieng mir ab.

Wachtm. Marsch!

Digitized by Google

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Dazu Kätchen.

Kätchen. Herr Obrist! was geben sie mir, wenn ich ihnen den Dieb in die Hände liefere, der das Geld gestohlen hat?

Obrist. Du hast den Dieb erhascht?

Kätchen. Den hab ich erhascht und gefangen. — Da, das Geld hab ich ihm auch noch abgejagt. (sie schüttet Geld auf den Tisch.)

Obrist. Wirklich — Gold! jetzt sag an Mädchen! alles geb ich dir, was du von mir foderst; aber der Kerl soll mir so wahr hängen, als ich Obrist bin.

Kätchen. Geben sie mir meinen Rechenmeister zurück, so soll der Dieb gleich da seyn.

Obrist. Den sollst du in einigen Tagen wieder sehen.

Kätchen. In einigen Tagen? — Bis dahin sterbe ich vor Langerweile.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Dazu Husar.

Husar. Mein Herr Obrist —

Obrist. Ihr noch da?

Digitized by Google

Husar. Ich war schon einige tausend Schritte von hier, als ich auf einem Seitenweg ein erbärmliches Geschrei hörte. — Ich sprengte hinzu, da traf ich einen Wagen, auf welchem drey Vermummte Kerls, nebst einem Kutscher saßen. — Einen jungen Menschen hielten sie fest gebunden in der Mitte. — Er bat mich, ihn zu retten, und ihn hieher zu liefern — ich kommandirte: Retirirt euch! und so mußten sie mit mir den Contre-Marsch passiren.

Alle. Das ist er!

Kätchen. Das ist mein Bräutigam — das ist mein Bräutigam! — Schau er, er hat zwar einen abscheulichen Bart, aber wenn er mir meinen Bräutigam gebracht hat, so küsse ich ihn doch recht wacker auf seinen schwarzen Bart.

Obrist. Wo bleiben sie aber?

Husar. Ich habe sie alle dem Richter im Dorf und denen Bauern übergeben; sie werden gleich hier sein.

Neun und zwanzigster Auftritt.

Dazu Berger, Trompeter, die drey Vermummte und viele Bauern.

Bauern. (noch von innen.) Nur herrin da!

Alle. Sie kommen schon!

Digitized by Google

Berger. (Kätchen.)
Kätchen. (Herrzensmann.) (sie umarmen sich.)

Lorenz. Kätel, bist denn wirklich närrisch? — schämst dich denn nicht?

Kätchen. Warum soll ich mich schämen? — Ich halt bei dem Herrn auch mein Wort. (sie küßt den Husaren.)

Husar. Pulver und Bley! das schmeckt besser als Knaster!

Obrist. Jezt Kätchen, den Dieb, dann zur Freude.

Kätchen. Ich halte mein Wort. (sie lauft ab, und bringt einen Knaben.) Da ist der Dieb.

Obrist. Mein Knabe?

Kätchen. Der Knabe! — Wie ich aufs Schloß lief, so wollt ich den Herrn Obrist um meinen Bräutigam bitten — alle Zimmer waren offen, kein Mensch war da, wie ich in das Zimmer kam, wo die eisene Truhe steht —

Obrist. Gut, gut! meine Kassa!

Kätchen. Da kommt das schwarze Vieh aus der eisenen Truhen heraus, und hat ein Goldstück im Maul, und lauft in das kleine Kämmerl unter das Bett hinein. — Ich schau nach, da fand ich dann das Geld. — Und auf dem Fenster in der Kammer, das noch dazu offen steht, da liegen ganze Päcke solche gedruckte Papiere.

Digitized by Google

Lorenz. Herr Obrist, weil sich das Ding so glücklich endigt, so dächte ich, man könnte ein Aug zudrücken.

Obrist. Das kann ich nicht, aber die Strafe mildern, das kann ich; — führt sie fort; (sie werden abgeführt)

Kornet. Herr Obrist, die einzige Bitte sey mir noch erlaubt, mich mit dem so ich beleidigte, wieder auszusöhnen. — Ihre Hand. — Hassen sie mich nicht! (sie umarmen sich)

Kätchen. Gnädiger Herr, meine Freude ist nicht vollkommen, wenn der junge Offizier meinentwegen im Arrest soll kommen; sein Herz kann ja nichts dafür, daß er in mich verliebt war.

Obrist. Mord Donnerwetter! Mädel, du siehst in mein Herz. — und wenn ich um 20 Jahre jünger wäre, ich würde nicht deinen zukünftigen Mann erst zum Soldaten wegnehmen — Nein ich würde dich selbst in die Kutsche sezen, und mit dir in alle weite Welt fliehen. — Aber da sagen wir meinem Vetter kein Wort, sonst führt er den Teufelsstreich noch mit dir aus wenn du auch Weib bist. — Vetter — Herr Kornet wollt ich sagen, — Sie bleiben heute bei uns, und Morgen wird der Arrest in meinem Zimmer gehalten. — und damit ihm nicht die Zeit zu lange wird, so zählt er meine Regimentskassa in Ordnung. — Indessen soll der besoffene Trompetter

Digitized by Google

ihm an der Seite ſizen, und den ganzen Tag den Regimentsmarſch ihm in die Ohren pfeifen. Dabey aber ſollt ihr beide weder Wein noch Bier zu trinken bekommen; das iſt eure Strafe.

J. Schneeb. Herr Obriſt, aber ich bin doch frey.

Obriſt. Frey! und wenn ſie von mir Genugthuung fodern, ſo ſtehe ich zu Befehl.

J. Schneb. Nein, nein! wir bleiben gute Freunde!

Drey und zwanzigſter Auftritt.

Dazu Hanſel.

Hanſel. Bauer, ich bin fertig. — Im Garten brennt ſchon alles hell auf.

Lorenz. Dein Maul halt, du Naſchgoſchen! geh nur voraus, wir kommen gleich nach. (ab)

Lorenz. Jezt Herr Obriſt, muß ich ihnen doch auch meinen Reichthum erklären. — Schauen Sie, vor einigen Jahren war ein alter Invaliden-Hauptmann 4 Jahre bey mir im Quartier. Der Mann hat ſo ganz ordentlich und ſtill fort gelebt, hat an meinem Tiſch gegeſſen und getrunken. — 3 Tage aber vor ſeinem Tode ruft er mich an ſein Bett; Alter, ſagte er, du haſt mir viele treue Dienſte erwieſen, jezt erweiſe mir

den

den lezten in der Welt. — Wenn du einmal einen Menschen, Namens Berger in der Welt treffen sollst, bey dir die Hälfte von diesem Papier zeugt, dem gieb du mein hinterlassenes Geld, das ich mir bey einer Belagerung erbeutet habe. — Heute kam ich von ohngefähr über den jungen Menschen seine Schriften, die er in einem Pak zusammengebunden hat — lese, und finde den das Stück Papier, das Akkurat zu dem past. — und sieht er junger Mensch, alles was ich hab, alles was ich besitze — freylich durch die Länge der Zeit vermehrt hab, — das ist seyn; den mit seinem Geld hab ich angefangen mich zu schwingen, — und jezt bring ich ihm seyn Erbtheile (er bringt 2 Reuterstiefel)

(Alle) ein paar Stiefel (lachen)

Lorenz. Ja ein paar Stiefel mit Dukaten gespikt. Da schau er, es ist das reinste Gold — Es ist seyn! Die Leute haben oft die 2 Stiefel besehen — frey stehen sehen — hätten sie gewußt daß die Stiefel so viel werth sind, ich glaub sie hätten mich längst erschlagen.

A. Schneeb. Sein Vater war der Mann meiner Mutter, hat er mir nichts hinterlassen?

Lorenz. O ja, den Seegen, das sie sich bald bessern mögen, sonst fahren sie zum Henker.

J. Schneeb. Hat er auf mich auch nicht denkt?

Lorenz. Um ihnen, hat er gesagt, ist ihm gar nicht bang, sie bringen sich mit ihrem Kopf durch die Welt.

Obrist. So sprach der weise Gellert. — Nun Kinder? —

Berger. Herr Obrist, wenn meine Bitte nicht zu schwach ist, so bitte ich um Gnade für alle. —

Obrist. Wollen sehen was zu thun ist.

Anam. Herr Obrist, wir beyde. —

Obrist. Ich verstehe: sie soll ihn haben.

Berger. Vater, theilen sie ihren Segen mit uns, und wir das Vergnügen mit Ihnen, nicht wahr Kätchen?

Kätchen. Was frag ich nach dem Geld, wenn ich nur dich habe.

Lorenz. Ja Kinder, segnen will ich euch, aber nicht da; — in meinem Garten, unter Gottes freyem Himmel, vor dem Bilde unsers gnädigsten, gütigsten Monarchen will ich euch segnen, und dieser Seegen wird euch und allen seinen Unterthanen gedeihen. — Kommt alle. Alle (ab.)

Digitized by Google

Neunundzwanzigster Auftritt.

(Voriger Garten, mit einer ländlichen Illumination in welcher das Bildniß des Monarchens ist. Verschiedene Handwerker stehen mit den Hüthen in den Händen dabey. Auch steht ein Faß mit Blumen geziert dabey. Dann kommen alle die oben abgegangen sind.) Eine feyerliche Pause.

Lorenz. Nicht wahr Kinder, wenn die Freude am größten ist, so spricht die Zunge am wenigsten? — O du lieber Gott! Könnten jetzt alle Menschen unsre Freude, unsre dankbare Herzen sehen — ich weiß gewiß, sie würden das fühlen, was wir jetzt alle fühlen. — Kinder, wißt ihr was, weil keiner reden kann, so will ich euch ein Lied vorsingen, und ihr singt mir auf die lezt alle nach. Wollt ihr?

Alle. Ja, Ja!

Lorenz. Nun so fangen wir halt an. — Hanns schenke einem jeden ein.

Chor.

Heil sey mit Dir gütiger König!
Dein Glücke vermehre stets sich —
Dein Volk ist Dir gerne unterthänig,
Denn alle sind glücklich durch Dich.
Welch glücklicher Tag lacht uns heute
Das klopfende Herz ist so voll!

Digitized by Google

Uns iſt jetzt ſowohl, uns iſt jetzt ſowohl!
Es hüpfet der Buſen für Freude!

* * * * * *

Der redliche bärtige Unger
Füllt freudig den leeren Pokal,
Und rufet mit blinkendem Säbel:
Elljen eſſo Ferenz Küral!
Gern opfert er Gut und Vermögen
Dem König von Gott ihm geſandt,
Und flehet zu Ihm mit gefaltener Hand,
Für ſeinen Regenten um Seegen!

* * * * * *

Dort rufet der männliche Böhme
Aus redlichem Herzen Dir zu:
Mi prisahame Tobie wieru
Franciſſeg Kral a otennaſch.
Es lächelt ihm heiter die Sonne,
In Franzen, dem fühlenden Sohn,
Drum ſezt Er die Kron, die ſtrahlende Kron,
Aufs Haupt dir mit Thränen der Wonne.

* * * * * *

Dein freuet ſich Deutſchland aufs neue,
Denn du biſt ſo edel ſo gut.
Froh huldigen Oeſtreichs Getreue
Dir mit dem herzoglichen Hut. —
Froh ſtrömen beym Sange und Klange,
Die redlichen Wiener herbey,
Und rufen vereint mit Jubelgeſchrey:
Es lebe Franciſcus uns lange.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB

00X

Digitized by Google